

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

Überarbeitete, korrigierte Auflage, Januar 2005

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen der Kapitel 9-12. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:
<http://roma-online.de/hp/>*

7. Kapitel:

Vertrauen

Draco freute sich nicht gerade auf diesen Abend. Es war erst zwei Tage her, dass er in Azkaban gewesen war, und sein Besuch bei Lucius bereitete ihm Magenschmerzen. Warum war er in Bezug auf den Ammoniten so mitteilnehmend gewesen, und was zum Teufel hatte es mit dem Familienerbe in dem Gringotts-Tresor auf sich? Er war versucht, es einfach zu ignorieren, ganz egal, was es auch sein mochte, doch zum Schluss siegte die Neugier und er machte sich auf den Weg zum Tresor.

Da waren eine goldene Feder (natürlich von der goldenen Gans) und eine Taschenuhr, die nicht die Zeit anzeigte, sondern die Positionen des Polarsterns und von Venus und Mars. Außerdem ein Ring aus Gold mit drei Steinen, der ansonsten jedoch keine Besonderheiten aufzuweisen schien. Und dann war da noch eine kleine Sammlung von Miniaturen; eine davon zeigte Narcissa, sie war gemalt worden, als sie in Hogwarts gewesen war; sie hatte viele Flirts gehabt. Es gab ein paar Miniaturen von Dracos Großvater, an den er sich vage erinnerte und der auf jedem der Porträts einfach nur dastand und jedes Mal eine andere Zigarre rauchte, außerdem fand er noch eine Miniatur seines Großvaters mütterlicherseits. Draco hatte ihn nie kennen gelernt, seine Mutter sprach nur selten von ihm. Lucius hatte ihm erzählt, er habe einen furchtbaren, blutigen Tod erlitten, und das sei ihm nur recht geschehen. Lucius tat so, als habe der Tod von Dracos Großvater unmittelbar etwas mit seiner Identität zu tun, wollte aber nicht näher darauf eingehen. Großvater Frost hatte den größten Teil seines Erwachsenenlebens in den indischen Kolonien als Berater des Radscha verbracht. Seine Mutter pflegte lange Geschichten über das luxuriöse Leben dort und über die lebendigen Farben, Gerüche und Blumen zu erzählen. Außerdem beschrieb sie die Einheimischen mit so unschmeichelhaften Worten, dass Draco sich fragte, warum die Inder so lange gebraucht hatten, um die Eindringlinge aus dem Land zu werfen.

Er hatte den Inhalt des Tresors eingesammelt und sofort zu einem renommierten Fluchbrecher-Laden in der Diagonallee gebracht. Er kannte Lucius zu gut, um anzunehmen, dass es sich bei diesen Objekten lediglich um harmlose Erbstücke handelte. Es stellte sich jedoch heraus, dass bei keinem davon Spuren von Magie festzustellen waren. Trotzdem war Draco die Sache nicht ganz geheuer.

Dass er den Ammoniten bei sich hatte, wurde außerdem langsam zur Belastung für ihn. Sirius hatte ihn an sich nehmen wollen, doch Draco hielt das nicht für eine gute Idee. Sirius musste sich um seine Angelegenheiten kümmern, bevor er hinter Cordelia herjagte. Es war allerdings etwas einschüchternd, zwischen seinem Boss und seiner über alles geliebten Frau zu stehen. Er fühlte sich keineswegs bedroht, es war im Gegenteil seine eigene Entschlossenheit, das Richtige zu tun - ganz egal, was sein Boss wollte -, die aufreibend war. Sein Instinkt riet ihm, Sirius den Ammoniten zu geben und jede Verantwortung von sich zu weisen, falls er Dummheiten damit machte. Aber das hätte er in einem früheren Leben getan, hier und jetzt war es nicht die richtige Art, die Dinge zu handhaben.

Hier war er nun also und zog sich fürs Abendessen an. Er sollte sich um sieben mit Ginny treffen. Sie wollten mit Grant, Ginnys rechter Hand, der gelegentlich auch ihr Verlobter war, essen gehen. Grant war derzeit für den Vertrieb von *Circe* im Pazifikraum zuständig und hatte sich kürzlich mit jemand anderem verlobt. Ginny hatte Draco mitgeteilt, dass Grant in der Stadt sei, um die Finanzlage der Zeitschrift durchzusprechen, und sie hatte darauf bestanden, dass sie sich trafen. Draco hoffte, es würde kein Test sein. Versuchte Ginny etwa, Grant dazu zu bewegen, ihre Beziehung abzusegnen? Er hoffte nicht, da Grant möglicherweise dagegen wäre, wie übrigens die meisten von Ginnys Mitarbeitern. Er war derzeit einfach nicht in der Stimmung, seinen Charme spielen zu lassen.

Er warf sich seinen Umhang um die Schultern, fuhr sich mit der Hand durchs Haar und verließ die Wohnung.

Das Essen war gut gewesen. Er hatte den Wein ausgesucht, der war also auf jeden Fall zufrieden stellend gewesen, und dieser Grant war eigentlich kein übler Bursche. Er war umgänglich, höflich und schien sich im Verlagswesen tatsächlich bestens auszukennen. Draco wusste, dass es so etwas wie ein Geschäftsessen war; als jedoch der Hauptgang serviert worden war und Ginny und Grant immer noch angeregt Neuigkeiten über Finanzen und Vertrieb austauschten, wusste er, dass jede Hoffnung auf ein normales Gespräch mit ihm oder Ginny vergeblich war.

Während des Aperitifs und des Salats beobachtete er Ginny genau. Sie strahlte ganz eindeutig. Er hatte sie nie so lebhaft gesehen, obwohl sie von jedem Thema, über das sie sich bisher unterhalten hatten, viel verstanden hatte. Manchmal schilderte sie ihm ihren Tag, wenn sie zusammen waren, doch dies war nicht die Ginny, die ganz aufgeregt über die Aussicht eines Interviews war, oder die sich über eine wirklich hohe Auflage freute. Dies war ein Geben und Nehmen, in das niemand sich einmischen konnte oder sollte. Ginny und Grant sprachen mit derselben Gewandtheit dieselbe Sprache. Sie waren von Anfang an so vertieft in ihr Gespräch, dass Draco sicher war, dass es noch fünf oder zehn Stunden lang dauern könnte, falls er und Fiona nicht vorher dahinwelkten oder vor Langeweile starben.

"Sind die immer so?", erkundigte Draco sich bei Fiona und wies mit dem Kopf in Ginnys und Grants Richtung.

Fiona lachte. "Normalerweise ist es viel schlimmer. Das hier ist noch zivilisiert, weil ihnen immer noch bewusst ist, dass wir hier sind, obwohl es nicht den Anschein hat."

"Verstehe. Was machen Sie eigentlich so, Fiona?" Draco überlegte, dass er nicht einfach nur dasitzen und essen konnte, also konnte er genauso gut Bekanntschaft mit dieser Frau schließen. Falls er mit Ginny zusammenblieb, würde er womöglich viel Zeit mit Fiona verbringen.

"Ich bin Fotografin. Ich mache normalerweise Fotoreportagen. Leute, die einfach nur still dastehen, sind nicht mein Ding. Ich erzähle mit meinen Fotos gerne Geschichten, und in der richtigen Umgebung und mit der richtigen Kamera-Einstellung fangen die Leute an zu reagieren und erzählen ihre Story."

Von da an unterhielten Draco und Fiona sich über die Kunst des Fotografierens und über einige der Orte, an die Fiona gereist war, um Material für ihre Artikel zu sammeln. Einen großen Teil ihrer Kindheit und Jugend hatte sie in Neu Delhi verbracht, sie hatte auch die Familie seiner Mutter, die Frosts, gekannt. Sie waren eine sehr angesehene Familie gewesen.

Als schließlich der Nachtsch serviert wurde, war Draco und Fiona der Gesprächsstoff ausgegangen, und sie beobachteten wieder, wie die beiden Gehirnhälften von *Circe* zusammenarbeiteten.

"Einfach erstaunlich", meinte Draco.

"Nicht wahr?", erwiderte Fiona. "Sie sollten sie mal in der Redaktion zusammen erleben. Er errät schon im Voraus, was sie als Nächstes will, und sie beendet seine Sätze. Irgendwie unheimlich, wenn Sie mich fragen."

"Wieso haben sie dann eigentlich nicht geheiratet?"

"Grant hat mir immer erzählt, dass sie sich gegenseitig zu Tode schufteten würden, wenn sie noch zusammen wären. Sie hätten nie frei, weil sie anscheinend unfähig sind, nicht über *Circe* zu reden, wenn sie sich beide im selben Raum befinden."

"Verstehe. Sie hatten also beide Angst, dass sie nie Pause machen würden?"

"Genau, und außerdem würde Ginnys Mann die Hälfte von *Circe* gehören, falls sie heiraten sollte. Sie mag zwar noch jung sein, aber die Kontrolle über die Zeitschrift würde sie nicht einfach so für jeden x-beliebigen Kerl aufgeben."

"Verstehe. Ich kann es ihr ehrlich gesagt nicht verdenken. Selbsterhaltung ist etwas, das mir von klein auf eingetrichtert wurde."

"Eigentlich geht es dabei weniger um Selbsterhaltung als um einen möglichen Mangel an Vertrauen. Ihr ist klar, dass sie eine reiche Hexe ist, die sich gut überlegen sollte, mit wem sie sich einlässt. Sie hat wirklich Angst davor, sich Vereinnahmungen zu lassen. Irgendjemand wird sie wegen *Circe* und wegen ihres Geldes heiraten und sie dann aussperren, feuern und fallen lassen wie eine heiße Kartoffel. Grant besitzt einen Anteil von fünfundzwanzig Prozent an dem Unternehmen, aber Ginny hat sechzig Prozent. Die anderen fünfzehn Prozent gehören kleineren Anlegern, hauptsächlich Leuten, die regelmäßig in *Circe* inserieren. Ginny war immer ausgesprochen großzügig, was Gratifikationen angeht, aber sie hat nach wie vor das Sagen." Fiona sah Ginny voller Respekt an, doch Draco bemerkte in ihrem Blick keinerlei echte Missgunst.

"Mir war nicht klar, dass sie Wert drauf legt, das letzte Wort zu haben."

"Na ja, in den meisten Dingen nicht. Aber *Circe* ist für sie eben nicht 'die meisten Dinge'. Ich hab schon ziemlich oft mit den beiden zusammen zu Abend gegessen. *Circe* ist ihr Leben, ihre Leidenschaft, und Ginny hat sie zu einem ziemlichem Erfolg gemacht."

"Das allerdings", meinte Draco und trank den letzten Schluck Wein.

Ginny kam in einem seiner alten T-Shirts aus dem Badezimmer. Sie büstete sich gerade die Haare. Er liebte ihr Haar wirklich, seinen Glanz und das Gefühl wie Seide, wenn es über seinen Körper fiel. Das allein genügte schon, um ihn für sie bereit zu machen. Meistens duftete es außerdem leicht nach Zimt. "Kann es sein, dass *Circe* in finanziellen Schwierigkeiten steckt?", wollte Draco wissen.

"Tut mir Leid, ich hatte wirklich nicht vorgehabt, während des ganzen Essens nur übers Geschäft zu reden", sagte Ginny entschuldigend, als sie die Bürste auf die Kommode legte und zum Bett ging.

Draco zuckte die Schultern. "Ihr saht so aus, als würde euch das Spaß machen."

"Klar, übrigens ... hast du Fiona ein bisschen kennen gelernt?", fragte sie und setzte sich neben ihn.

"Oh ja, sie ist ein tolles Mädchen, echt toll", entgegnete Draco sarkastisch. "Sie hat mir allerdings verraten, dass das für dich und Grant kein untypisches Essen war. Sie hat außerdem betont, dass sie kein eifersüchtiger Typ ist. Ich hab zu ihr gesagt, ich aber schon."

Ginny hob die Brauen. "Ach, tatsächlich?"

"Ja, allerdings", meinte er und zog sie auf sich, wobei die Bettdecke sich nach wie vor zwischen ihnen befand.

"Mannomann, Mr Malfoy, Sie freuen sich aber doch, dass ich da bin?", erwiderte sie und zapfelte ein klein bisschen herum.

"Aber immer", murmelte er und fuhr ihr mit den Händen über die Rückseite ihrer Beine.

"Mmmhmmh ..." Ginny kuschelte sich enger an ihn und legte ihm den Kopf auf die Brust. "Grant hat mir von der Drohung der Bank in Singapur erzählt, unsere Betriebsanleihe zurückzufordern."

"Was passiert dann?", fragte Draco, als er ihr das Haar streichelte und sie zart auf den Kopf küsste.

"Wenn wir das Darlehen nicht zurückzahlen können, können sie die Abteilung Fernost übernehmen und an den Höchstbietenden verkaufen, und im Augenblick haben wir nicht so viel Bargeld. Der Brand zehrt ganz schön an unserem Finanzpolster."

"Würde ein Käufer die Zeitschrift eigentlich weiter unter dem Namen *Circe* laufen lassen oder würde er den Namen ändern und nur die Ausrüstung verwenden?"

"Sie würden den Namen nicht mal ändern müssen. Im Fernen Osten könnten sie einfach unsere Abonnenten und unser Vertriebssystem benutzen und irgendeinen Scheiß unter dem Namen *Circe* verkaufen. Irgendwann würden die Leute dann glauben, dass wir dahinter stehen. Die Vorstellung, diese Abteilung zu verlieren, gefällt mir wirklich überhaupt nicht."

"Und woher kommt das Geld dann?", wollte Draco wissen, während er begann, ihr das grüne Spitzenhöschen über die Hüften zu streifen.

"Das haben wir noch nicht rausgekriegt", erwiderte Ginny, lehnte sich mit dem Kopf an seine Brust und sah zu ihm hoch.

"Was ist mit deiner geheimen Reserve?"

"Was für eine geheime Reserve?", fragte sie und begann, seinen Hals zu liebkosen.

"Die von deinem geheimen Bewunderer, mit der du angefangen hast."

Ginny lachte, hob jedoch das Gesicht. "Investor, bitte. Geheimer Investor. Nein, dieses Geld greife ich definitiv nicht an. Nach dem, was du mir gestern über Avian Peregrine erzählt hast, bin ich überzeugt, dass er hinter dem Brand steckt und dass das alles irgendwie mit Sloan zusammenhängt. Und wenn Sloan mein geheimer Investor war, dann war der Brand bei *Circe* möglicherweise nicht gegen Sirius gerichtet. Was, wenn Avian das Geld wieder einkassieren wollte, indem er *Circe* übernimmt? Nein, nein, das kommt überhaupt nicht in Frage."

"Und wenn es gar nicht Peregrine war?", fragte Draco und streichelte ihren Rücken.

"Hast du nicht gesagt, du und Colin seid der Meinung, dass Peregrine hinter allem steckt, was Sirius zugestoßen ist?"

"Ja, aber ich rede hier von deinem Investor. Was, wenn es gar nicht Peregrine war?"

"Klar war er's. Wer hätte es sonst sein können? Es ist absolut plausibel."

"Ich weiß, dass alles perfekt zusammenpasst, aber was, wenn er's doch nicht war?"

"Er war's aber, und ich lasse nicht zu, dass dieser Brandstifter *Circe* Stück für Stück an sich reißt", sagte Ginny, während sie sich ihm zuwandte, um ihn zu küssen.

Draco zog den Kopf weg. "Hör zu, es war nicht Peregrine."

"Wer hat dann den Brand gelegt?"

"Das war möglicherweise Peregrine. Ich rede hier von dem Investor. Der Investor war nicht Sloan Peregrine", erwiderte Draco bestimmt.

"Klar war er das. Ich hab doch einen Brief von ihm bekommen. Hm, wenn ich drüber nachdenke, könnte ich bestimmt die Handschrift analysieren. Oder vielleicht gibt es eine Zauberformel, die mir verraten könnte, wer den Brief geschrieben hat. Daran hatte ich bisher gar nicht gedacht", meinte Ginny. Draco konnte sehen, wie ihre Augen beim Gedanken an die Herausforderung aufleuchteten.

Er zog ihr Haar zurück, sodass es ihr Gesicht nicht mehr verdeckte. "Es gibt eine Zauberformel, die dir das verraten würde, aber es war nicht Sloan Peregrine, Ginny. Würdest du es benutzen, wenn es nicht Peregrines Geld wäre?"

Ginny küsste ihn. Die Aussicht, dass sie herausfinden würde, wer hinter dem Brand steckte, erfüllte sie mit Energie. "Möglicherweise nicht. Ich will dieses Spielchen mit *Circe* einfach nicht spielen. Das Risiko, dass dieser geheimnisvolle Investor irgendwelche Ansprüche stellt, ist einfach zu groß."

"Und wenn er das nicht tut?"

"Dann würde ich ihm erst recht nicht vertrauen. Ich bin echt überrascht, dass du nicht genauso denkst, Draco."

Draco entzog sich ihr von neuem. "Auch nicht, wenn dieser Investor wirklich nur deinen Erfolg sehen will?"

"Keiner ist so freigiebig. Das war mir von Anfang an klar. Ich wusste immer, dass es mich irgendwann verfolgen würde, wenn ich dieses Geld benutze, aber ich möchte Ort und Zeitpunkt selbst bestimmen. Wenn ich es jetzt benutze, dann haben sie die volle Kontrolle."

Draco verdrehte die Augen. "Benutz das verdammte Geld, Ginny."

"Wieso?" Ginny setzte sich rittlings auf seine Beine. "Wieso ist dir das so wichtig? Himmel, so wie du dich benimmst, könnte man ja glauben, du seist der Investor." Ginny sah ihn lachend an. Einen Augenblick später erstarb das Lachen jedoch auf ihrem Gesicht. Sie starrte ihn lange an; Draco hielt ihrem Blick eine ganze Weile stand, dann sah er weg.

"Heiliger Merlin, du bist's wirklich, stimmt's?" Ginny sprang vom Bett, blieb davor stehen und fuhr sich mit der Hand durchs Haar.

Draco beugte sich im Bett vor. "Genau. Ich war dein Investor. Scheiße, du hast eine ganz schön lange Leitung, Weasley. Verdammt, ich hab doch den Drachen dagelassen. Er steht auf deinem Schreibtisch. Ich hätte eigentlich gedacht, dass du sofort drauf kämst."

Draco musste zugeben, dass Ginny wie vor den Kopf geschlagen wirkte.

"Warum?", fragte sie mit einem extrem schmerzlichen Unterton in der Stimme.

Draco holte tief Luft. "Das war, als du mit Harry zusammen warst. Zu der Zeit war ich immer noch ein böser Junge, einer von Allegras Handlangern. Wir wollten damit Harry treffen. Allegra war damals förmlich davon besessen, Harry zu verletzen. Dann bist du hergegangen und hast es für sie getan. Woher sollten wir verdammt noch mal wissen, dass du Harry betrügen würdest? Wir hatten alle angenommen, dass Harry dir zuerst den Laufpass geben würde. Du solltest dabei eigentlich das Opfer sein. Alle wussten das."

Na gut, jetzt war Ginny womöglich wirklich total sprachlos. Das Entsetzen, das ihr vorher ins Gesicht geschrieben gestanden hatte, war nichts im Vergleich zu ihrem jetzigen Gesichtsausdruck. Draco wurde klar, dass er nicht annähernd so taktvoll gewesen war, wie er hätte sein sollen. Scheiße. Er griff über das Bett hinweg nach ihr.

"Wag ja nicht, auch nur dran zu denken, mich jetzt anzufassen, Malfoy! Darum ging es also die ganze Zeit, stimmt's? Du brauchst das Geld jetzt, also schlaf mit Ginny, sie wird schon dämlich genug sein, um dir auf den Leim zu gehen! Du brauchtest mich bloß zu verführen, und Simsalabim,

schon schreibst du wieder schwarze Zahlen." Ginny lief herum und sammelte ihre Sachen ein. Draco konnte sehen, wie wütend sie war, und förmlich hören, wie ihr Verstand völlig falsche Schlüsse zog. Dann traf sie blitzartig die Erkenntnis und sie wirbelte zu ihm herum. "Ich wusste immer, dass da irgendwas war, aber ich hab nicht rausgekriegt, warum du dich für mich interessierst. Jetzt ist mir alles klar."

Sie zog sich eilig an. Draco versuchte, sich irgendetwas einfallen zu lassen, wie er abstreiten könnte, was sie ihm vorwarf, doch er fand nichts, das sie ihm zu diesem Zeitpunkt geglaubt hätte. Er holte tief Luft. Er wusste, dass seine Wut alles nur schlimmer machen würde, er musste jedoch seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um sie nicht zu packen und zu zwingen, ihm zuzuhören. Damit er sie nicht schüttelte, verschränkte er die Arme vor der Brust und lehnte sich ans Kopfende zurück.

"Ich will deine Scheißzeitschrift nicht, Ginny. Ich sag dir noch mal, nimm das Geld. Ich werd nicht versuchen, irgendeine Gegenleistung dafür zu fordern."

"Und das soll ich dir glauben? Was glaubst du eigentlich, wie blöd ich bin? Jawohl, ich hab Harry betrogen. Das gebe ich zu, aber Opfer und blöd? Freut mich, dass du so eine hohe Meinung von mir hast." Sie war jetzt auf halbem Weg zur Tür, wobei sie vor sich hinmurmelte, dass es nur um Geld ginge.

Er konnte sie nicht einfach so gehen lassen. Draco sprang vom Bett und zog ein paar Jeans an. Er folgte ihr auf dem Fuß, als sie aus der Wohnung stürmte. Als sie die Tür öffnete, stürzte er sich darauf, um sie zu schließen. "Verdammt noch mal, hier geht's nicht um Geld. Ich geb dir das verdammte Geld. Ich will es nicht, und ich will auch die Abteilung Fernost nicht haben."

"Sag das jemandem, der dir über den Weg traut, Malfoy." Mit diesen Worten zog sie ihren Zauberstab hervor und sprach einen Schockzauber.

Als er auf dem Teppich landete, hörte er, wie die Tür zuschlug, dann wurde ihm schwarz vor Augen und seine Glieder fühlten sich an wie Gummi.

Drei Stunden später kam Draco wieder zu sich. Er hatte höllische Kopfschmerzen und fühlte sich wie zerschlagen. Er konnte nicht glauben, dass sie ihn überrumpelt hatte. "Du lässt nach, Malfoy", murmelte er vor sich hin. Es war das erste Mal in seinem Leben, dass er einen Schockzauber nicht pariert hatte. Normalerweise war er vorbereitet, immer auf der Hut. Er sagte sich, dass er verweichlicht war, seit er sich der guten Seite angeschlossen hatte. Es würde ihm nicht noch einmal passieren.

Er wusste, dass er am nächsten Morgen in Sirius' Büro sein sollte, um sich der Suchaktion nach Cordelia anzuschließen. Er konnte diese Sache mit Ginny jedoch nicht einfach auf sich beruhen lassen. Er pfiiff nach seiner Eule und wartete. Sie kam nicht. Er rief noch einmal, ihr Käfig war leer. Ab und zu flog Bernice, sein Uhu, nachts aus, um ihre alten Freunde in der Nähe von Malfoy Manor zu besuchen. Manchmal blieb sie tagelang weg, und anscheinend war dies so eine Gelegenheit. Draco entschied, dass er eine zuverlässigere Eule brauchte. Aber das würde warten müssen. Für den Augenblick würde es auch ein Telefonanruf tun. Er hasste es, das Scheißtelefon zu benutzen, aber ihr Kamin war nach dem Brand bei *Circe* aus Sicherheitsgründen vom Kaminnetzwerk getrennt worden. Warum in aller Welt die Muggel sich ein Kommunikationsmittel ausdachten, bei dem man die andere Partei nicht sehen konnte, war ihm unbegreiflich und nervte ihn ohne Ende. Sein Vater hatte es meisterhaft verstanden, etwas zu sagen und dabei durch Gesichtsausdruck und Körpersprache etwas ganz anderes zu implizieren. Eine Kaminverbindung konnte so viel mehr zur Verständigung beitragen als ein Telefongespräch. Durch einen Draht übertragene Worte konnten so leicht fehlinterpretiert werden.

Draco wählte Ginnys Nummer. Es klingelte und klingelte und klingelte. Schließlich schaltete sich der Anrufbeantworter ein. Ginny hatte ihn von ihrem Vater bekommen, nachdem Arthur ihn auseinander genommen, jedes einzelne Stück genauestens untersucht und ihn dann wieder zusammengesetzt hatte. Draco war zwar nicht sehr von der Zuverlässigkeit der generalüberholten Maschine überzeugt, hinterließ jedoch von Zeit zu Zeit eine Nachricht darauf, die sie normalerweise auch bekam. Als der Anrufbeantwortertext anfang abzuspielen, wurde er von einem schroffen "Hallo?" unterbrochen.

Draco konnte es im Hintergrund rascheln hören, und die Stimme am Telefon war unverkennbar männlich und klang verschlafen. Draco schwieg.

Die verschlafene männliche Stimme meldete sich noch einmal, diesmal klarer: "Hallo?"

Im Hintergrund hörte er Ginny rufen: "Grant? Wer ruft denn um diese Zeit an?"

Draco schwankte, ob er einen sarkastischen, bissigen Wortschwall loslassen oder einfach den Mund halten sollte.

"Keine Ahnung ... egal, wer's ist, er sagt es nicht", erwiderte Grant und legte auf.

"Ach, so stehen die Dinge?", murmelte Draco und legte ebenfalls auf. Na gut, "auflegen" traf die Sache nicht so ganz. Er riss das Telefon vielmehr aus der Wand und schleuderte es durch die Wohnung. Danach lief er eine gute halbe Stunde auf und ab, fast versucht, zu Ginny zu gehen und Grant die Eier wegzuhexen. Er spielte auch mit dem Gedanken, Fiona ausfindig zu machen und zu verführen, entschied jedoch, dass dazu nicht genug Zeit blieb.

"Soll sie doch der Teufel holen", murmelte er und ließ sich endlich auf die Couch fallen.

Sirius lief in seinem Büro auf und ab. Er wartete. Er hasste es, zu warten. Er hatte alles getan, was getan werden musste, doch er musste warten. Er musste auf Draco warten, jawohl, auf keinen Geringeren als Draco. Er hätte sich auf der Yacht einfach auf ihn stürzen und ihm den Ammoniten entreißen sollen. Er könnte längst dort sein, wo Cordelia jetzt war. Er hatte argumentiert, geschmeichelt, gefleht und Draco angebettelt, ihm den Ammoniten zu geben, natürlich nur, damit er in Sicherheit wäre, bis alles bereit war, um sich auf die Suche nach Cordelia zu machen. Der Scheißkerl hatte sich jedoch geweigert.

Draco war unerbittlich gewesen. Er würde den Ammoniten behalten, bis sie ein paar Sicherheitsmaßnahmen getroffen hätten und Sirius seine Angelegenheiten ins Reine gebracht hatte. Als er daran dachte, worin diese Angelegenheiten bestanden, lief es ihm kalt über den Rücken.

"Da sind ein paar Dinge, um die Sie sich kümmern müssen, Sirius", hatte Draco ruhig gemeint.

"Was zum Teufel könnte wichtiger sein, als Cordelia zu finden? Wir wissen, dass sie gegen ihren Willen festgehalten wird. Wir wissen, wie wir zu ihr gelangen können. Verdammte Scheiße, lassen Sie uns einfach aufbrechen."

"Nein."

"Zum Teufel mit Ihnen, Draco. Ich befehle Ihnen, mir den Ammoniten zu übergeben." Darauf hatte Draco nur gelächelt. "Ich hab immer gerne Befehle von Ihnen entgegengenommen. Und ich hab oft zugehört, stimmt's?"

Sirius dampfte inzwischen förmlich vor Wut. "Ach, darum geht's, Malfoy? Sie wollen der Boss sein? Treiben Sie hier irgend so ein Scheiß-Machtspielchen mit mir?"

"Nein, eigentlich nicht. Ich hab Ihnen gesagt, was Lucius mir erzählt hat. Er hat gesagt, der Animagus wäre nie zurückgekommen. Wenn Sie drauf bestehen, an dieser Rettungsaktion teilzunehmen, wovon ich ausgehe, dann empfehle ich Ihnen heimzugehen und Ihre Angelegenheiten so in Ordnung zu bringen, als ob sie nicht zurückkommen würden."

Sirius erinnerte sich, dass er Draco lange angestarrt hatte. Plötzlich hatte er verstanden. Der Teufel sollte ihn holen, aber Draco hatte da ein ziemlich gutes Argument. Er musste dafür sorgen, dass die Kinder irgendwo bleiben konnten. Er musste davon ausgehen, dass weder er noch Cordelia lebend zurückkämen. Er hatte ein Testament, und sie hatten einen Vormund für ihre Kinder bestimmt, aber es gab noch eine ganze Reihe anderer Dinge, um die er sich kümmern musste. Da waren zum Beispiel auch ein paar Leute, mit denen er reden musste, bevor er aufbrach, vor allem natürlich mit Harry und Remus. Er musste Gringotts einen Besuch abstatten und Vorkehrungen für die Testamentsvollstreckung treffen, außerdem musste er sichergehen, dass er wusste, wo Cordelias Testament war.

Seine Angelegenheiten. Jawohl, er hatte sich um alles gekümmert. Er war bereit. Scheiße, Malfoy ließ auf sich warten. Er sah auf die Uhr. Nun ja, zu spät war er wohl nicht, da sie vereinbart hatten, sich heute früh um neun zu treffen, und es war noch nicht mal halb neun. Er hatte Colin noch nicht kommen hören und fing wieder an, auf und ab zu laufen.

Eine halbe Stunde später war Colin da, und sie sprachen den Plan noch einmal durch. Wenn der Ammonit wie ein normaler Portal-Schlüssel funktionierte, könnten sie fünf oder sechs Personen gleichzeitig transportieren. Sirius und Colin würden gehen, außerdem hatte Colin vier seiner besten Sicherheitsleute ausgewählt, um sie zu begleiten. Sirius und Colin hatten überlegt, ob sie Draco erlauben sollten mitzukommen, hatten sich jedoch dagegen entschieden. Colin hielt nichts von Dracos Flatterhaftigkeit und von seiner Unfähigkeit, Befehlen zu gehorchen. Sirius war noch nicht so ganz bereit, sein und Cordelias Leben in Dracos Hände zu legen. Sie arbeiteten erst seit ein paar Monaten zusammen, und obwohl Draco bisher die richtigen Entscheidungen getroffen hatte, war Sirius klar, dass er sich noch nicht bewährt hatte. Er hatte sich noch nicht zwischen dem, was richtig war und seinem Eigennutz entscheiden müssen. Bis jetzt hatte sich in dieser Hinsicht noch kein Widerspruch ergeben, doch Draco hatte kein wirkliches Interesse daran, Cordelia am Leben zu erhalten, deshalb hatten sie beschlossen, ihn auszuschließen. Das würde ihm allerdings überhaupt nicht gefallen.

Sirius wünschte sich nichts sehnlicher, als dass Harry sie begleiten könnte. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er nur Harry mitgenommen, doch Colin wollte nichts davon hören, ohne ausreichende Unterstützung aufzubrechen. Außerdem hatte Sukesh klar und deutlich darauf hingewiesen, dass Harry derzeit psychisch nicht stabil genug war, um an so einem Auftrag teilzunehmen, vielleicht später irgendwann, wenn sie verstanden hätten, was ihm zugestoßen war, während er verschwunden gewesen war, aber nicht jetzt.

Sirius hatte am Wochenende mit Harry und Hermione gesprochen und ihnen die Situation und ihren Plan auseinander gesetzt. Sie hatten mit grimmiger Miene versucht, ihn davon abzubringen mitzugehen. Harry und Hermione hatten sich einverstanden erklärt, die Vormundschaft für Charlie und Ian zu übernehmen, falls Sirius und Cordelia nicht zurückkehrten, und sie hatten versprochen, Kate zu erlauben, voll und ganz am Leben der Kinder teilzuhaben. Cordelias Haus in London würde verkauft werden, und die Farm würde wieder an Kate zurückfallen. Sirius hatte Harry bis spät in die Nacht hinein in allen Einzelheiten geschildert, was sich auf ihren Bankkonten und in ihren Gringotts-Tresoren befand. Harry hatte Sirius pausenlos erklärt, dass sie zurückkommen würden und dass das alles unnötig sei. Als Sirius Bailicraft an jenem Abend verlassen hatte, war ihm einfach nur kalt gewesen. Es war kalt draußen gewesen, doch diese Kälte war aus seinem Innern gekommen. Er hatte alles erledigt, dachte er bei sich. Er könnte am Dienstag aufbrechen. Er Apparierte zu Remus' Wohnung.

"Himmel, Sirius, es ist zwei Uhr morgens, solltest du nicht zu Hause sein?", hatte Remus ihn im Bademantel mit zerzausten Haaren begrüßt; ganz offensichtlich hatte Sirius ihn geweckt.

"Bist du allein?", wollte Sirius wissen.

"Ja, natürlich. Komm um Himmels willen rein. Kann ich dir was anbieten?", fragte Remus mit schlaftrunkener Stimme, während er von der Haustür in Richtung Küche ging.

"Hast du einen guten Whisky da?" Sirius folgte ihm, machte die Tür zu und rieb sich die Augen.

Remus kramte in den Küchenschränken und fand schließlich eine Flasche. "Die Flasche, die du mir zu Weihnachten geschenkt hast, ist noch zu."

"Gut, du hast sie wohl für mich aufgehoben. Ja, es wäre mir wirklich recht, wenn du sie jetzt aufmachen würdest."

"Gibt's heute Abend was zu feiern? Was ist denn verdammt noch mal los?"

"Ich war gerade drüben in Bailicraft. Wir haben uns über Testamente, Vormundschaft und darüber unterhalten, wo die Kinder zur Schule gehen sollen, alles unter der Voraussetzung, dass Cordelia und ich bald nicht mehr da sein werden."

"Na toll, was für ein erbauliches Thema. Du weißt, dass ich eigentlich mitkommen sollte. Wenn das irgendwas mit Werwölfen zu tun hat, sollte ich dann nicht dabei sein?", erkundigte Remus sich und stellte die Gläser vor sie hin.

Sirius schüttelte den Kopf. "Wir wissen nicht das Geringste über diesen Verein, außer dass ihre Portal-Schlüssel Gestaltwandler umbringen können. Wenn das eine Vereinigung ist, die sich drauf spezialisiert hat, Werwölfe umzubringen, dann nehme ich dich ganz sicher nicht mit, nur um dich abschlachten zu lassen. An diesem Punkt war ich schon mal, siehe James und Lily."

Remus schüttelte den Kopf. "Du hast James und Lily nicht umgebracht. Was, wenn es Werwölfe sind? Wäre es dann nicht gut, wenn ich eine Brücke zu ihnen schlagen könnte?"

"Das möchte ich nicht riskieren. Ich hab im Moment auch so schon genug psychische Probleme am Hals. Harry ist nicht ganz da, sonst würde ich ihn mitnehmen. Ich werde mich hüten, den letzten Rest meiner geistigen Gesundheit zu zerstören, indem ich das Leben des einzigen Menschen auf der Welt aufs Spiel setze, den ich mitten in der Nacht aufwecken kann, um an ein gutes Glas Whisky zu kommen, auch wenn ich dir die Flasche höchstpersönlich kaufen musste."

"Ich sollte mitkommen."

"Nein. Außerdem ist der Nachrichtendienst jetzt, wo Harry ausfällt, auf alle Fachkenntnisse angewiesen, die er kriegen kann. Ich glaube nicht, dass Argo dich wegen etwas entbehren kann, das im Wesentlichen ein rein persönlicher Einsatz ist."

"Das ist kein persönlicher Einsatz. Cordelia ist ein wichtiges Mitglied deiner Abteilung. Der Nachrichtendienst sollte eingeschaltet werden. Die haben dort nicht nur die entsprechenden Leute, sondern auch die Möglichkeiten und das Potenzial für Nachforschungen, um einen sehr viel effektiveren Rettungseinsatz zu starten", meinte Remus.

"Das haben Colin und ich letzte Woche mit Argo diskutiert. Sie verfügt nicht über mehr Informationen über die Parden als wir, und wir sind übereingekommen, dass es politisch und diplomatisch geschickter wäre, wenn Colin und seine Leute sich drum kümmern."

"Ich werde dabei also einfach kaltgestellt, wie? Ich seh doch, in was für einer psychischen Verfassung du bist, Sirius. Es sollte jemand bei dir sein für den Fall, dass dir die Sicherung durchknallt."

"Ich geh ja nicht alleine. Wir haben ein Team zusammengestellt, und jedes einzelne Mitglied davon ist in der Lage, meinen Platz einzunehmen. Scheiße, ich müsste nicht mal selbst mitkommen, wenn sie nicht mein Blut für den Portal-Schlüssel bräuchten. Zumindest nehmen wir das an."

"Wieso können sie nicht mein Blut benutzen? Ich hab keine Familie. Auf meinen Schultern lastet nicht die Verantwortung für den Frieden in der magischen Welt. Lass mich das für dich tun."

"Ich kann nicht einfach hier bleiben! Schließlich geht es um Cordelia! Ich vertraue dem Rest des Teams, aber ich lasse keinen an meiner Stelle gehen."

"Na gut, aber was ist, wenn dir irgendwas passiert, meinst du nicht, es wäre eine gute Idee, noch einen Gestaltwandler im Team zu haben?"

"Verdammt noch mal, Remus, sei einfach hier, wenn wir zurückkommen." Sirius holte ein paar Mal tief Luft und nahm dann einen großen Schluck Whisky, um seine Wut und seine Angst hinunterzuspülen. "Und jetzt erzähl mir mal von dieser neuen Frau, von der ich läuten gehört hab."

"Aha, Themawechsel?"

"Genau."

Remus starrte Sirius lange an. Sirius wusste, dass er darüber nachdachte, ob er darauf bestehen sollte mitzukommen oder nicht. Als Remus anfang zu beschreiben, wie bezaubernd Diz war, wusste er, dass sein Freund klein beigegeben hatte. Er tat einen Seufzer der Erleichterung und goss sich noch einen Whisky ein.

Zwei Stunden später waren sie beide zufrieden gestellt, nachdem sie über alles nur Erdenkliche diskutiert hatten: über Harrys psychische Labilität, Hermiones Mut, das gute Aussehen und die Intelligenz von Diz und Cordelia, darüber, was Sirius' Kinder in letzter Zeit alles gelernt hatten, über die Endspiele der Quidditch-Regionalliga, Dracos Motive, die Pläne der Parden, die Politik im Nachrichtendienst und in der Abteilung des Stellvertretenden Kanzlers, wie sehr Sirius Cordelia vermisste, Lucius Malfoy, Sloan Peregrine, Avian Peregrine, Mason Randall, den Muggel-Aktienmarkt und wie sehr Sirius Cordelia vermisste.

"Soll ich dich nach Hause bringen?", fragte Remus, als Sirius in die Nacht hinaus trat.

"Nein, ich glaube, bis dort schaff ich es auch alleine."

"Na gut, solange du nicht vorhast zu Apparieren", warnte ihn Remus. Sirius lachte. "Mir ist schon klar, dass ich das nach einer halben Flasche Whisky lieber bleiben lassen sollte."

"Du wirst sie wiederbekommen. Ihr ist sicher nichts passiert."

"Mein Gott, Remus, ihr darf einfach nichts passiert sein."

"Ich weiß. Gute Nacht."

Sie umarmten sich, und einen Augenblick lang hatte Sirius das Gefühl, er würde gleich zusammenbrechen. Doch dann sagte er sich, wie blöd er sich vorkommen würde, wenn er Remus fragen müsste, ob er sich die Nase an seinem Bademantel putzen könnte, dafür sah er einfach zu fein aus. Das brachte ihn wieder zu sich und gab ihm Kraft. Er wusste, dass es ein ziemlich törichter Grund war, um seine Entschlossenheit zu stärken, doch es funktionierte. Es funktionierte.

"Gute Nacht, Remus. Danke für alles."

"Wenn du mir wirklich danken willst, dann sag mir, dass ich helfen kann."

"Nein, bleib hier und sei da, wenn ich dich brauche."

Remus lächelte. "Gute Nacht. Und viel Glück."

"Danke", hatte Sirius vom Fuß der Treppe zurückgerufen.

Als er zu Hause ankam, dämmerte schon fast der Morgen. Charlie und Ian würden in wenigen Stunden aufwachen. Er hätte sie am liebsten aus ihren Betten geholt, um mit ihnen zu schmusen, doch er wusste, dass er sie womöglich aufwecken und nicht mehr zum Einschlafen bringen würde. Stattdessen verweilte er etwas bei jedem von ihnen, dann ging er in sein eigenes Zimmer zurück, brach auf dem Bett zusammen und ließ seinen Tränen freien Lauf. Er hatte nicht mehr geweint seit dem Abend, an dem sie verschwunden war, doch nun brach es aus ihm heraus.

Am nächsten Morgen machte er den beiden das Frühstück und fütterte Ian. Er plauderte mit Charlie und erzählte ihnen, er müsse verreisen, um sich mit Mummy zu treffen und dass sie mit ihm nach Hause kommen würde. Daraufhin lächelten beide Kinder, und Ian war ganz aus dem Häuschen, weil er seine Mum bald wiedersehen würde. Er gab beiden einen ganz besonders dicken Kuss und umarmte sie lange. Er fühlte wieder, wie seine Augen anfangen zu brennen, doch es gelang ihm, es zu unterdrücken. Er verabschiedete sich noch einmal, dann ging er in den Flur hinaus und Apparierete zu seinem Büro.

Vier Tage nachdem Cordelia wieder zu sich gekommen war, war Lisette noch immer ihre ständige Begleiterin. Die Ärzte kamen und gingen, sie diskutierten ihren sich ständig verbessernden Gesundheitszustand mit ihr, wollten aber nach wie vor keine Fragen darüber beantworten, wo sie war oder warum sie dort war. Sie durfte inzwischen aufstehen und sich in einen zauberhaften Wintergarten setzen, sie sah jedoch nie irgendwelche anderen Patienten, und Lisette war ständig bei ihr oder zumindest in Hörweite.

Man hatte ihr eine Physiotherapeutin geschickt, die Gina hieß und sich um ihren Arm kümmern sollte. Er war steif und schmerzte, und sie konnte ihn nicht sehr gut bewegen. Gina und Lisette waren gute Freundinnen und redeten über alle möglichen Leute und Orte, die sie beide kannten. Cordelia konnte ihren Gesprächen ein paar interessante Details entnehmen, zum Beispiel, dass die Zufluchtsstätte in dieser Woche belebter war als sonst, aber niemand schien sich zu verletzen; die Wachen, die sie verletzt hatten, waren deswegen anscheinend in großen Schwierigkeiten; Eduardo war heterosexuell, aber Frank, sein Liebhaber, wusste nichts davon, und Mai hatte sich die Haare blond gefärbt, und jetzt fielen sie ihr aus. Das war anscheinend eine Riesentragödie. Jedes Mal, wenn sie sie etwas fragte, machten sie den Mund nicht mehr auf und gaben ihr die Standardantwort, die sie gehört hatte, seit sie aufgewacht war. "Sobald wir etwas Bestimmtes wissen, werden all Ihre Fragen beantwortet werden." Danach wandten sie sich wieder ihrem eigenen Gespräch zu.

Als Cordelia diesen Satz zum vierzigsten Mal hörte, hätte sie am liebsten laut geschrien, doch niemand erwähnte ihr gegenüber irgendetwas von Bedeutung, und da war nichts, was sie dagegen hätte tun können. Also machte sie die Übungen mit ihrem Arm, schlief, ruhte sich aus, sah sich alte

Filme an und las die Bücher, die Lisette ihr brachte, wobei die Tage einer nach dem anderen verstrichen.

Sirius war drauf und dran, einen Suchtrupp loszuschicken, um Draco ausfindig zu machen, als die Tür zu seinem Büro aufflog und Draco hereinspazierte, wie immer unangemeldet, woraufhin Colin zusammenfuhr.

"Mann, Sie werden wohl alt, Colin, Sie waren langsamer als sonst", sagte Draco gedehnt.

Colin warf ihm einen bösen Blick zu.

"Nett, dass Sie auch endlich aufkreuzen, Draco", sagte Sirius, der versuchte, sich seinen Ärger nicht anmerken zu lassen. Er war nicht in der Stimmung für Scherze.

"Ich bin pünktlich", erwiderte Draco defensiv. "Ich hab schlecht geschlafen, und meine Eule wurde wegbeordert. Normalerweise verlasse ich mich drauf, dass sie mich weckt. Aber ich bin ja jetzt da mit dem Ammoniten. Bringen wir's also hinter uns."

Sirius streckte die Hand nach dem Ammoniten aus. Draco zögerte.

"Geben Sie mir den Ammoniten, Sie kommen nicht mit", sagte Sirius sachlich.

Draco hob die Brauen. "So weit kommt's noch. Das ist mein Ammonit, klar komm ich mit."

"Nein. Colin und ich sind der Meinung, dass Sie für diesen Einsatz nicht geeignet sind. Wenn es nötig sein sollte, befehle ich es Ihnen, zwingen Sie mich aber nicht dazu. Tragen Sie es wie ein Mann, Draco."

"Den Teufel werde ich tun. Ich hab in dieser Abteilung angefangen, weil ich helfen wollte und lernen, wie Sie die Dinge hier handhaben. Ich kann nicht lernen zu vertrauen, wenn Sie mir nicht vertrauen."

Nun meldete Colin sich zu Wort: "Das ist das Problem, Malfoy, ich traue Ihnen nicht. Sirius braucht aber Leute, denen er hierbei vertrauen kann."

"Gut, dann suchen Sie sich gefälligst einen anderen Portal-Schlüssel." Draco zuckte die Achseln.

"Draco, genau deshalb haben wir Sie nicht gebeten mitzukommen. Sie befolgen meine Befehle nicht, und ich brauche hierbei alle Unterstützung, die ich kriegen kann. Sind Sie bereit, die zweite Geige zu spielen, oder wollen Sie den Laden schmeißen? Sie können den Laden nämlich nicht schmeißen, weil ich hier der Boss bin, klar? Hier geht es nämlich darum, meine Frau da rauszuholen, und dabei brauche ich Leute, auf die ich mich verlassen kann."

"Das können Sie auch. Sie brauchen mich, nicht nur wegen des Ammoniten. Falls diese Parden was mit schwarzer Magie zu tun haben – und Sie haben keine Ahnung, ob das der Fall ist oder nicht -, dann weiß ich mehr darüber als irgendwer sonst in diesem Raum, Sie eingeschlossen, Sirius. Meinen Sie nicht, dass Sie so jemanden brauchen können, wenn Sie sich in eine unbekannte Situation begeben? Warum zum Teufel haben Sie mich sonst eingestellt, wenn nicht deshalb?"

Sirius dachte lange und intensiv darüber nach. "Also gut. Draco kommt mit, aber wir lassen dafür niemand ändern hier. Wir wissen nicht, ob dieser Portal-Schlüssel nur einen oder fünfzig Leute transportiert, auf einen mehr oder weniger kommt es also nicht an."

Colin sagte zwar mit fester Stimme: "Ja, Sir", zu Sirius, starrte Draco jedoch die ganze Zeit finster an.

Schließlich gab Draco Sirius den Ammoniten, und das Team versammelte sich um Sirius. Da Sirius der Animagus war, wussten sie, dass er den Ammoniten in der Hand halten musste. Sirius nahm ein Taschenmesser vom Tisch und ritzte seinen linken Arm. Er schmierte jedem Blut auf die Hand, dann nahm er den Ammoniten. Er spürte den Sog eines Portal-Schlüssels und die Schwindel erregende Leere während des Transports.

Sirius schlug gegen die Höhlenwand und fiel zu Boden. Er schüttelte den Kopf und sah hoch. Er befand sich in einem dunklen Tunnel; zuerst glaubte er, er sei allein, doch dann, als er sich aufsetzte und einen Blick hinter sich warf, um nach den anderen Ausschau zu halten, sah er, dass außer ihm nur Draco da war. Niemand sonst war durchgekommen. Das war übel.

Sieben Tage nachdem Cordelia wieder zu sich gekommen war, brachte man sie in ein freundlich wirkendes Büro. Sie wusste, dass sie sich immer noch irgendwo unter der Erde befand, sie hatte jedoch keinen blassen Schimmer, wo in aller Welt sie war. Die Ärzte hatten ihr erklärt, dass es ihr immer besser ginge, dass sie jedoch noch nicht nach Hause könne; sie wusste aber, dass es nicht nur ihr Gesundheitszustand war, der sie dort festhielt. Vielleicht würde sie ja jetzt ein paar Antworten auf ihre Fragen erhalten, dachte sie, als sie sich anzog.

Man hatte ihr bequeme Straßenkleidung gegeben, die wie angegossen passte. Als sie Lisette danach gefragt hatte, hatte sie überschwänglich von dem Kleiderdepot geschwärmt, das es bei den Parden gab. Sie erklärte, dass die meisten Gestaltwandler wesentlich öfter neue Kleidung brauchten als normale Menschen. Die Parden hatten es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, ihre Leoparden mit einer erstklassigen Auswahl von Qualitätskleidung zu versorgen, die sie entweder gar nichts oder nur einen geringen Betrag kostete. Lisette hatte ein paar beige Leinenhosen und eine himmelblaue Seidenbluse ausgesucht, die zu Cordelias Augenfarbe passte. Außerdem waren ein Paar leichte Wildlederhalbschuhe und Unterwäsche dabei.

Das Büro wirkte, abgesehen von einigen tropischen Dekorationen, formell. Es standen ein massiver Schreibtisch und ein Konferenztisch darin, außerdem eine Rattan-Couchgarnitur mit großen Kissen, vor der für ungezwungeneren Gelegenheiten ein Couchtisch stand. Es gab aber immer noch keine Fenster, und zwei der Wände bestanden aus dem Felsgestein, das sie auch anderswo gesehen hatte.

Auf einem der Rattansofas saß ein Mann. Als Cordelia und Lisette hereinkamen, stand er auf. Er war groß und schlank, hatte dunkle Haut und leuchtend grüne Augen. Als er lächelte, bemerkte Cordelia, dass seine Schneidezähne an den Enden etwas spitz zuliefen. Lisette verbeugte sich tief und verließ im Rückwärtsgang den Raum.

"Hallo, Mrs Black. Ich heiße Kumar Alessandro." Cordelia ergriff die ausgestreckte Hand. Alessandro schüttelte sie jedoch nicht, sondern führte ihre Hand zu einem kurzen, sanften Kuss auf die Knöchel an die Lippen. "Ich bin der Nimir-Radscha-Rex der Parden-Verbünde. Mir ist klar, dass Sie nicht verstehen, was das bedeutet, da Sie mit uns, unserer Organisation beziehungsweise ihrer Struktur noch nicht vertraut sind, aber es reicht vorerst, wenn Sie wissen, dass ich hier der Verantwortliche bin. Ich habe dieses Treffen anberaumt, um alle Ihre Fragen zu beantworten und zu versuchen Sie zu beruhigen, dass wir Ihnen im Augenblick nichts Böses wollen."

"Wie soll ich Sie nennen, Mr Alessandro?"

"In diesem Büro hier können Sie mich vorerst einfach Kumar nennen. Draußen bei meinen Leuten erwarte ich jedoch, dass Sie mich als *Der Rex* bezeichnen. Wir haben über mehrere Jahrtausende hinweg eine Menge Formalitäten entwickelt, die wir außerhalb der Intimsphäre dieses Büros einhalten müssen."

Cordelia nickte. Sie versuchte geduldig zu sein und sich an so viel wie möglich zu erinnern, was die diplomatischen Beziehungen zu Wergeschöpfen betraf, aber sie hatte Kopfschmerzen und wollte eigentlich wirklich nur ein paar Antworten, und zwar sofort.

"Darf ich Sie Cordelia nennen, oder ist Ihnen Mrs Black lieber?"

"Cordelia ist okay, aber ich möchte wirklich nach Hause. Ich bin sicher, die Ärzte in London können sich genauso gut um meine möglichen Verletzungen kümmern wie Ihre Ärzte hier."

"Ich verstehe Ihren Wunsch uns zu verlassen, Sie müssen jedoch wissen, wo Sie sind und was das für Sie bedeutet. Am besten fange ich wohl bei Adam und Eva an. Sie sind hier in der Zufluchtsstätte, dem Hauptquartier der Parden. Die Parden sind eine Organisation, der alle Werleoparden angehören. Sie haben erst kürzlich im Zusammenhang mit dem Pipeline-Projekt von uns gehört, und bisher sind alle unsere diplomatischen Bemühungen gescheitert. Ich denke, ich habe da ein paar falsche Informationen bekommen, aber das ist jetzt unwichtig. Wir sind hier, um einen sicheren Ort für die Werleoparden zur Verfügung zu stellen und ihnen zu helfen, in der Welt draußen zu existieren. Wir haben keinerlei Ambitionen, die Welt zu beherrschen, weder politisch noch wirtschaftlich. Uns liegt ausschließlich die Sicherheit unserer Leute am Herzen und wir wollen ihnen einen Ort bieten, zu dem sie kommen können, wenn sie eine Zuflucht brauchen. Deshalb handelt es sich um eine Geheimorganisation. Alle möglichen Wergeschöpfe haben nämlich unter so unglaublichen Vorurteilen gelitten, dass sie fast ausgerottet wurden. Der britische Werwolf ist ein Standardbeispiel dafür. Ohne Struktur, Organisation oder Zufluchtsort ist ein Wergeschöpf in der Tat eine äußerst gefährliche Kreatur. Bei uns wird vor allem anderen Kontrolle gelehrt. Ein

Wergeschöpf, das lernt sich zu kontrollieren und außerdem, wann es unmöglich ist, die Kontrolle zu behalten, ist ebenso wenig eine Gefahr wie jeder x-beliebige Mensch."

"Bei Ihnen klingt das alles so einfach."

"Nein, Miss Cordelia, es ist alles andere als einfach."

"Das ist ja alles einfach faszinierend, aber wo bin ich hier eigentlich genau? Sie hätten mir das alles auch auf dem Weg der Diplomatie mitteilen können. Dazu hätten Sie mich nicht hierher bringen müssen und sich dann weigern, mich wieder gehen zu lassen. Wie bin ich hierher gekommen, und warum darf ich nicht gehen?"

"Ahhh, die logischen Fragen. Sie sind hier, weil Sie zu uns gekommen sind. Wir hatten nichts mit Ihrer Ankunft hier zu tun. Wie Sie vielleicht schon herausgefunden haben, war Ihre Ankunft im Gegenteil eine totale Überraschung und ein ziemlicher Schock für uns. Dass die Frau des Stellvertretenden Kanzlers mitten in den Verhandlungen bei uns reinschneit, schien irgendwie ein zu unverhoffter Glücksfall zu sein, um darin etwas anderes als göttliche Intervention zu sehen."

"Sie glauben an das Göttliche?"

"Allerdings, Miss Cordelia, allerdings. Ich glaube, jeder, der das nicht tut, muss zu arrogant oder zu verblendet sein. Sie brauchen doch nur unsere schönen Berge anzuschauen, um die Wahrheit darin zu fühlen."

"Das würde ich ja gerne, Mr Alles ... ähm ... Kumar, aber die habe ich in den sieben Tagen, seit ich hier bin, noch nicht zu Gesicht bekommen."

Der Rex lächelte. "Das tut mir unendlich Leid. Sie werden wegen Ihrer Identität und zu Ihrer eigenen Sicherheit so streng bewacht."

"Sie wissen also, wer ich bin und wer mein Mann ist, trotzdem durfte ich keinen Kontakt mit ihm aufnehmen, um ihm mitzuteilen, dass ich am Leben bin. Ich wüsste wirklich zu gerne, warum ich mir mehr und mehr wie ein Handelsobjekt vorkomme."

"Ihr Mann wurde benachrichtigt und über Ihren Zustand in Kenntnis gesetzt, wir haben jedoch verlangt, dass er nicht versucht hierher zu kommen, um Sie zu sehen."

"Was? Aber warum denn bloß nicht?"

"Je weniger Leute unseren Aufenthaltsort kennen, desto sicherer sind wir alle hier."

"Meinen Sie etwa, jemand würde mich umbringen wollen, weil ich etwas von Ihrer Organisation weiß?"

"Nein, darum geht's nicht. Es ist viel persönlicher, Miss Cordelia."

"Noch persönlicher als jemand, der mich umbringen will? Wie kann etwas noch persönlicher sein als das?"

"Als Sie bei Ihrer Ankunft angegriffen wurden, haben Sie ein paar tiefe Wunden am Arm davongetragen. Ihr Bluttest hat es bestätigt, ich habe es heute Morgen erfahren. Sie sind versehentlich infiziert worden und werden in den nächsten Wochen die ersten Symptome von Werleopard-Lykanthropie verspüren. Deshalb haben wir Sie hier behalten. Sie müssen wie jeder Neophyt lernen, sich zu kontrollieren, damit Sie keine Bedrohung für Ihre Kinder darstellen."

Cordelia saß dem Rex gegenüber, es hatte ihr für einen anscheinend unendlich langen Augenblick buchstäblich die Sprache verschlagen. Sie stellte die Limonade, an der sie genippt hatte, langsam auf den Tisch zwischen ihnen. Ihre Hände zitterten zu stark, um das Glas zu halten. Schließlich räusperte sie sich und lachte. Sie stand langsam auf und bewegte sich rückwärts auf die Tür zu.

"Das muss ein Irrtum sein. Ich bin eine Muggel. Ich kann keine magischen Krankheiten bekommen. Völlig unmöglich. Der Test muss fehlerhaft sein, es geht gar nicht anders." Sie hatte die Tür erreicht und tastete nach dem Türknauf.

"Ms Cordelia, bitte." Kumar kam mit ausgestreckten, offenen Händen auf sie zu. "Sowohl Zauberer als auch Muggel können sich mit Lykanthropie anstecken. Zauberer sind anfälliger dafür, und normalerweise würde ein Kratzer wie Ihrer, auch wenn er tief war, einem Muggel nichts ausmachen, aber bei Ihnen war das anders. Vielleicht tröstet es Sie, dass ein Muggel, wenn er sich doch ansteckt, im Allgemeinen eine mächtigere Katze wird und schnell in der Hierarchie der Parden aufsteigt."

Cordelia holte tief Luft. "Ein Bluttest, stimmt's? Es gibt Tests für so was?"

"Erstaunlicherweise weigert sich die Muggelgesellschaft beziehungsweise ihr Gesundheitswesen nach wie vor zu glauben, dass es uns gibt, und leugnet damit auch die Notwendigkeit eines Testverfahrens. In magischen Krankenhäusern wird dieser Test gelegentlich gemacht, aber Ly-

kanthropie wird immer noch als Fluch betrachtet, als etwas, das man fürchten und mit Verachtung strafen muss, deshalb wird er nicht oft benutzt. Man verlässt sich lieber auf Vermutungen, statt es mit Blut aktenkundig zu machen."

"Ach so. Ja." Cordelia konnte fühlen, wie sie anfang zu zittern. Es fiel ihr schwer, ihre Gedanken zu sammeln. Sie wusste, dass sie sich über die Folgen dieser Eröffnung Gedanken machen sollte, aber im Augenblick versuchte sie nur verzweifelt, nicht zu weinen oder zu schreien oder völlig die Augen zu verschließen und sich zu weigern, es zu akzeptieren.

Sie schloss die Augen und versuchte, tief durchzuatmen. Eigentlich war sie jemand, der normalerweise nicht sichtlich aus der Fassung geriet. Ihre Mutter hatte solche Leute immer als hysterisch abgetan. Sie wollte nicht hysterisch sein, doch sie hatte das Gefühl, als hätte sie einen harten Schlag in die Magengrube erhalten. Wenn sie atmen konnte, dann hieß das doch, dass sie noch kein Tier war, oder? Sie begann, sich die letzten beiden Tage wieder in Erinnerung zu rufen. Sie hatte sich irgendwie anders gefühlt, seit sie aufgewacht war, hatte jedoch nicht dahinter kommen können, was dieses Gefühl verursachte. Sie hatte eine Wärme gespürt, von der sie nicht wusste, woher sie kam, daher hatte sie es für Fieber gehalten. Sie wusste, dass ihre Verletzungen schneller heilten, als sie sollten, das hatte sie auf Magie zurückgeführt. Außerdem aß sie ihr Fleisch seit kurzem etwas roher als früher, allerdings hatte sie lediglich angenommen, dass man es hier eben so zubereitete, und als sie drei Abende zuvor ihr Steak in die Küche zurückgeschickt hatte, hatte sie festgestellt, dass sie es gar nicht mochte, wenn es nicht mehr blutig war. Cordelia versuchte, sich zu konzentrieren. Kontrolle, hatte er gesagt. *Keine Gefahr*, hatte er gesagt. *Keine Bedrohung für meine Kinder*, hatte er gesagt. Bei diesem Gedanken schluchzte sie auf, holte jedoch schnell Luft, um den Schock zu vertreiben und blinzelte, um die brennenden Tränen in ihren Augenwinkeln zu unterdrücken. Mit einem letzten Rest Sinn für praktische Überlegungen fragte sie leise: "Und keine Gefahr für meinen Mann?"

"Wie bitte?"

"Sie haben gesagt, ich wäre keine Gefahr für meine Kinder, wenn ich lerne, die Kontrolle über mich zu behalten. Wäre ich denn trotzdem eine Gefahr für meinen Mann?"

"Wir haben gehört, dass er ein Animagus ist. Die sind immun gegen Lykanthropie."

"Oh."

"Sie sind allerdings nicht immun gegen Verletzungen, wenn Sie nicht lernen sich zu beherrschen. Aber weil sie bereits etwas Tierisches in sich haben, bekämpft ihr Animagus-Tier das Virus, das Lykanthropie verursacht. Ich würde mich liebend gerne mit Ihrem Mann darüber unterhalten, warum er ein Animagus werden wollte, aber das ist im Augenblick unerheblich."

Cordelia atmete immer noch tief durch und hörte nur halb zu. Fragen stürmten auf sie ein und plötzliche, absurde Gedanken darüber, was das für ihr Leben bedeutete. Sie versuchte, einen klaren Kopf zu bekommen und ihre Fragen zu ordnen.

"Und was genau bedeutet das für mich? Ich weiß nur ein ganz klein bisschen darüber, wie es ist, ein Werwolf zu sein. Ist es damit vergleichbar, wenn man ein Werleopard ist? Verwandle ich mich bei Vollmond? Werde ich hinterher krank sein?"

"Das hängt in großem Maße davon ab, wie mächtig Sie sind und wie viel Kontrolle Sie über sich ausüben. Außerdem von Ihrem persönlichen Umfeld und der Art, wie Sie sich verwandeln. Wie ich schon sagte, unsere Muggel-Leoparden sind normalerweise mächtiger und haben alles besser unter Kontrolle. Ich glaube, das liegt daran, dass sich bei Ihnen keine andere Magie störend auswirkt, und daran, dass Sie nicht mit den Vorurteilen der magischen Gesellschaft aufgewachsen sind."

"Sind Sie ein Zauberer?"

"Ja, aber mein Vorgänger war keiner, in unserer Hierarchie spielt das also keine Rolle."

"Wieso würden meine Vorurteile eine Rolle spielen?"

"Je mehr Sie sich gegen die Verwandlung sträuben, desto anstrengender ist sie für Sie. Den Zauberern wurde so sehr eingetrichtert, dass Werwölfe und andere Wergeschöpfe Dunkle Kreaturen sind, dass sie sich lange dagegen sträuben. Das hat außerdem zur Folge, dass ihre Talente davon beeinträchtigt werden."

"Was meinen Sie mit Talenten? Bekomme ich als Ausgleich irgendwelche magischen Talente?"

"Nein, magische Talente nicht. Allerdings werden Ihre angeborenen inneren Kräfte dadurch gestärkt. Falls Sie es noch nicht bemerkt haben sollten, verfügen Werleoparden über größere kör-

perliche Kräfte als nicht infizierte Personen. Vermutlich ist Ihnen aufgefallen, dass wir auch schneller heilen, und einige von uns sind imstande, ihre Energie dazu zu benutzen, andere zu heilen. Wenn die Zeit für Ihre erste Verwandlung herannaht, werden Sie sich einer Bewertung unterziehen, um festzustellen, wie Ihre ganz persönliche innere Energie sich darauf auswirken wird."

"Mir war irgendwie wärmer, und der beschleunigte Heilungsprozess ist mir aufgefallen."

"Gut, dann ist das alles also kein Schock für Sie?"

"Oh, es ist ein verdammt großer Schock, aber seit Lisette mir erzählt hat, dass Sie alle Werleoparden sind, habe ich angefangen mich zu fragen, ob mir das auch passieren könnte. Und jetzt sitzen Sie hier und bestätigen es." Cordelia atmete tief aus.

Das war alles so unwirklich. Sie stellte fest, dass sie sich völlig absurde Fragen stellte, zum Beispiel welche Farbe sie als Leopard haben würde oder was wäre, wenn sie nicht gerne rohes Fleisch aße, oder ob Werleoparden wohl gut mit Werwölfen auskamen.

Der Rex konnte ein paar dieser Fragen beantworten, einige jedoch nicht. Sie beendeten ihr Treffen und vereinbarten, sich erneut zu treffen, nachdem sie bewertet worden war. Nach diesem Treffen durfte sie mit Lisette zum gemeinsamen Speisesaal gehen, um außer mit ihr noch mit ein paar anderen Leuten in Kontakt zu kommen. Cordelia fand heraus, dass Lisette aus Neuseeland kam und lernte einige Mitglieder ihres Parden-Verbunds kennen. Sie war sehr schweigsam und antwortete nur, wenn sie gefragt wurde. Sie stellte außerdem fest, dass das Zittern fast den ganzen Abend lang nicht aufhörte. Geweint hatte sie jedoch nicht. Sie hatte das Gefühl, dass sie völlig zusammenbrechen würde, wenn sie anfinge zu weinen, und mitten unter all diesen Fremden wollte sie nicht zusammenbrechen. Hier würde sie so tun, als mache es ihr nichts aus. Hier würde sie diese bizarre Farce mitspielen. Klar würde sie ein Werleopard werden. Aber sicher doch, warum auch nicht? Alle hier waren Werleoparden. Es half ihr dabei, sich einzufügen.

Sirius und Draco saßen da und sahen sich an. Sirius tat alles weh, außerdem bekam er Kopfschmerzen, und das lag nicht nur an der Beule an seinem Kopf. Er war hier an einem unbekanntem Ort und hatte nur Draco Malfoy zur Unterstützung. Wie ungeheuer spaßig, dachte er.

"Ich vermute, außer uns hat's niemand geschafft."

"Das vermute ich auch", murmelte Draco, der sich anscheinend immer noch nicht ganz davon erholt hatte, dass er gegen die Wand gekracht war.

"Wo zum Teufel sind wir hier?"

"In einem unterirdischen Tunnel."

Sirius sah ihn an. "Können Sie aufstehen?"

"Glaub schon. Und Sie?"

Sirius richtete sich langsam auf, wobei er sich an die Wand stützte. Er streckte und schüttelte sich. Langsam konnte er klarer denken. "Scheint eine ziemlich öde Gegend zu sein."

"Bestenfalls eine etwas merkwürdige Strategie, um Besucher zu empfangen."

Sirius begann, sich umzusehen. Sie befanden sich am Knotenpunkt eines Tunnelsystems, an dem fünf verschiedene Gänge mündeten, die alle aus demselben Felsgestein bestanden und die, so weit man sehen konnte, alle genau gleich aussahen. Über ihnen brannte eine Fackel, in den restlichen Gängen gab es jedoch keine.

"Und, in welche Richtung sollen wir gehen?", erkundigte Draco sich und blickte einen der Tunnel hinunter.

Sirius schloss die Augen und konzentrierte sich auf ein Bild von Cordelia. "Da wir nichts haben, wonach wir uns richten könnten, würde ich sagen, hier lang scheint richtig zu sein."

"Sie sind der Boss."

Sirius wirkte überrascht.

Draco lächelte. "Sehen Sie, ich kann mich sehr wohl unterordnen."

"Warum Sie?", fragte Sirius und brach das Schweigen, das zwischen ihnen geherrscht hatte, seit sie sich vor zehn bis fünfzehn Minuten auf den Weg gemacht hatten.

"Warum nicht ich? Vielleicht ist es das Malfoyblut." Draco sah auf seine Hände, an denen immer noch Sirius' Blut klebte. "Sehen Sie sich das nur an. Der Teufel soll ihn holen. Er hat's gewusst. Er hat das alles geplant."

Sirius konnte die Überraschung in Dracos Gesicht erkennen. "Was? Wer denn?"

"Deshalb bin ich hier. Nicht, dass ich nicht hätte mitkommen wollen." Draco schüttelte den Kopf und lachte. "Das hat er also geglaubt. Dass ich nicht würde mitkommen wollen."

"Es wäre toll, wenn Sie mich aufklären könnten, aber wenn Sie nicht wollen ..."

"Lucius. Er hat mich aufs Kreuz gelegt. Der verdammte Ring. Er verändert die Farbe. Als ich bei Gringotts rausgekommen bin, war es ein gelber Topas, jetzt ist er granatroten. Ich hab keine Ahnung, was ihn auslöst, aber Lucius hat's gewusst und wusste, dass er zusammen mit dem Ammoniten funktionieren würde."

"Warum hat er Ihnen nicht einfach gesagt, wozu der Ring gut ist?"

"Er wollte, dass ich mitkomme, und er wollte nicht, dass ich Gelegenheit hätte, ihn jemand anderem zu geben. Wusste er, dass Sie ein Animagus sind?"

"Kann schon sein. Ich hab mich nach meinem Prozess registrieren lassen, es ist also eine öffentlich zugängliche Information. Veröffentlicht wurde sie allerdings nicht. Befehl von Colin."

"Dieser Typ ist mir nicht ganz geheuer. Glauben Sie nicht, dass er irgendwie nicht ganz sauber ist? Warum haben Sie ihn sich als Leibwächter ausgesucht?"

"Er hat mir das Leben gerettet, einen besseren Leibwächter kann es doch gar nicht geben, oder? Er hat mich bewacht, bevor ich ihn gekannt habe."

"Ja, ich weiß", sagte Draco und wandte den Blick ab.

Sirius hob eine Braue. "Mir war nicht klar, dass Sie meine Vergangenheit studiert haben."

Draco erwiderte den Blick. "Hab ich auch nicht. Aber dieser Teil war mir irgendwie bekannt."

"Sie haben den Prozess verfolgt."

"Ja, so was in der Art."

"Seine Aussage hat verhindert, dass ich wieder nach Azkaban musste."

"Das ist mir ebenfalls bekannt."

"Sie haben den Prozess wohl ziemlich genau verfolgt."

Draco zuckte die Achseln. "Allerdings. Na und? Das hat schließlich jeder."

"Na gut."

Sie gingen noch ungefähr hundert Meter weiter, bis sie an eine neue Gabelung kamen.

"Also, dann versuchen Sie mal rauszufinden, wo wir diesmal lang müssen", meinte Draco und wartete geduldig.

"Nein, Sie sind dran", entgegnete Sirius.

Draco schüttelte den Kopf. "Nein. Ich hab keine Beziehung zu Cordelia. Ich kann uns nicht zu ihr führen. Ich glaube zwar auch nicht, dass Sie das können, aber es ist immer noch besser, als eine Münze zu werfen."

"Könnten Sie Ginny finden?"

Draco bedachte ihn mit einem kalten Blick.

"Himmel, wir sind hier möglicherweise sehr lange zusammen und sterben vielleicht sogar zusammen. Ich hab einfach nur versucht rauszukriegen, ob Sie in der Lage sind, sich irgendjemandem verbunden zu fühlen."

"Na gut, wenn Sie es genau wissen wollen, dann sag ich es Ihnen. Ich bin zu spät gekommen, weil wir uns ein bisschen gestritten haben. Worüber? Über Vertrauen. Ginny und Colin und alle anderen sind so sicher, dass man mir nicht trauen kann, dass man auf mich nicht zählen kann. Himmelkreuzdonnerwetter noch mal. Krieg ich denn je die Chance zu zeigen, dass ich mich geändert hab? Wie viele traumatische Erlebnisse muss ich aller Welt vorweisen, bevor mir jemand glaubt, dass ich das hier tun kann? Es mag ja sein, dass ich zum Todbringer erzogen wurde, aber was ist mit dem freien Willen? Was hat dieses Arschloch Dumbledore doch noch gleich gesagt? 'Es sind unsere Entscheidungen, die zeigen, was wir wirklich sind, und zwar viel mehr als unsere angeborenen Fähigkeiten.' Was ist damit, he? Und Sie sollten doch am besten wissen, was es heißt, falsch beurteilt zu werden."

Sirius war verblüfft. "Mannomann. Ich hatte doch nur gefragt, ob Sie sich ihr verbunden fühlen."

"Na gut, dann also die Wahrheit, da nichts anderes Sie zu befriedigen scheint. Kann irgendeiner von euch mal akzeptieren, dass ihn was nichts angeht? Neeeiin. Was für ein neugieriger Haufen von ..."

"Schon gut, gehen wir da lang." Sirius wies nach links.

"Von wegen, Sie wollten unbedingt die Wahrheit, also kriegen Sie sie auch. Jawohl, ich war dabei mir zu gestatten, mich ihr verbunden zu fühlen. Und was macht sie? Sie weigert sich, mein Geschenk anzunehmen, haut mir meine unlauteren Beweggründe um die Ohren und geht her und pennt mit diesem Scheißredakteur. Sie hätte ihn schon längst heiraten sollen. Es ist ja so unglaublich offensichtlich, dass er genauso unbescholten ist wie sie selber ... keine Spur von schwarzer Magie in seiner Familie." Draco lachte. "Ich frag mich, was seine Verlobte wohl davon hält. Aber vielleicht ist sie es ja gewohnt. Sie wissen doch, dass Ginny es auch mit ihm getrieben hat, als sie noch mit Harry zusammen war."

"Okay, ich nehme an, Sie reden von Grant, Ginnys rechter Hand. War der nicht in Australien?" Sirius war verwirrt.

"Genau. Mit seiner Verlobten, Fiona ... nettes Mädels übrigens, vielleicht leg ich die mal flach. Sie waren wegen der finanziellen Schwierigkeiten da, in der die Zeitschrift seit dem Brand steckt."

"Und die Sache ist in ein nächtliches Techtelmachtel ausgeartet?", bohrte Sirius weiter.

"Nachdem wir uns darüber gestritten hatten, ob ich etwas Gold zuschießen kann."

"Ich dachte, Sie wären unterbrochen worden?"

Draco seufzte. "Das ist eine lange, komplizierte Geschichte, aber ich war derjenige, der ihr das Geld gegeben hat, um *Circe* überhaupt erst ins Leben zu rufen. Sie hat immer noch den Schlüssel zu dem Tresor, ich hab ihr gesagt, sie soll das Gold benutzen. Sie wollte aber nicht, weil sie sicher war, dass Avian Peregrine hinter den ganzen finanziellen Schwierigkeiten steckt, jemand will nämlich ihre Abteilung Fernost kaufen."

"Ich geh davon aus, dass Sie Ihr davor noch nie was davon gesagt hatten, dass Sie der ursprüngliche Investor sind?"

"Genau. Ich hab's ihr nie gesagt, weil ich wusste, dass sie dann denken würde, ich hätte Hintergedanken bei unserer Beziehung."

"Und Sie hatten Recht, genau das hat sie getan."

"So ist es, genau das hat sie gedacht."

"Daraufhin hat sie dann also mit Grant geschlafen."

"Er war heute Morgen um drei in ihrer Wohnung. Nicht gerade eine übliche Zeit für einen harmlosen Besuch."

"Vielleicht haben sie sich ja über Ihr Geld unterhalten?", schlug Sirius vor.

Draco lachte zynisch. "Na klar."

"Sie haben also keinen Beweis dafür, dass sie mit ihm geschlafen hat?"

"Keinen direkten, aber wenn sie das mit dem großartigen Harry Potter machen konnte, der großen Liebe ihrer gesamten Schulzeit in Hogwarts, dann wäre es doch einfach, es mit mir zu machen. Schließlich bin ich nur der nicht vertrauenswürdige, lügnerische, intrigante Typ, oder?"

"Nun ja, Sie haben ihr nichts gesagt, bis sie in einer Sackgasse steckte."

"Ich hab versucht ihr zu helfen!", brüllte Draco.

"Das weiß ich doch. Wenn wir hier rauskommen, rede ich mit ihr, aber Sie müssen versprechen, sie nicht anzulügen, und zwar in jeglicher Hinsicht."

Draco schüttelte den Kopf. "Glauben Sie mir, Ginny und ich haben dieses Gespräch bereits geführt. Ich hab ihr alles über mich gesagt, was es zu wissen gibt."

"Außer dieser Sache."

"Außer dieser Sache."

"Gibt es irgendwas, das Sie mir nicht gesagt haben?", wollte Sirius wissen.

"Scheiße, warum müssen Sie das fragen? Hab ich für vierundzwanzig Stunden nicht genug Misstrauen eingesteckt?"

"Nein, es hat immer Konsequenzen, wenn man reinen Tisch macht. Wir vertrauen Ihnen, wenn Sie diese Konsequenzen auf sich nehmen, nachdem Sie ihre Geheimnisse ausgeplaudert haben, oder nachdem Sie freiwillig Informationen geliefert haben, ohne dazu gezwungen zu sein; Informationen, die Ihnen vielleicht schaden, die Sie aber gegeben haben, weil es so richtig ist und nicht, weil Sie sie zum gegebenen Zeitpunkt zu Ihrem Vorteil benutzen können."

"Verdammt, Sie werfen da aber alles über den Haufen, wozu ich erzogen wurde", lachte Draco.

"Ist mir bewusst. Genau deshalb trauen wir Ihnen ja nicht."

Draco holte tief Luft. "Na gut. Können Sie die Wahrheit vertragen?"

"Warum nicht, wir haben doch Zeit. Womöglich laufen wir noch wochenlang durch diese Tunnel."

"Wissen Sie noch, dass ich gesagt hab, ich hätte Ihren Prozess verfolgt?"

"Na und?"

"Ich hab nicht nur zugesehen. Ich war ein Geschworener. Ehrlich gesagt war ich der Geschworene, der dafür gestimmt hat, dass Sie wieder in Azkaban eingebuchtet werden."

Sirius blieb abrupt stehen. "Was?"

"Ich war Geschworener Nummer sieben." Draco stand mit herausforderndem Blick da. Trotzig. Sirius fand, er sah aus, als warte er darauf, verlacht zu werden.

"Aber das war doch eine Frau!"

"Himmel, habt ihr Typen noch nie was von Gestaltwandlungszaubern gehört?"

"Doch, natürlich, aber ..." Sirius holte tief Luft. Er merkte, wie Wut in ihm hochstieg und seinen Verstand vernebelte. Er wusste, dass er nicht rational reagierte und dass das, was Draco ihm da gerade gestanden hatte, lange her war, aber irgendwie fühlte er sich von neuem verraten. Er wusste noch, wie sehr er sich über diese eine Geschworene geärgert hatte. Alle anderen hatten an seine Unschuld geglaubt. Er hatte immer vorgehabt, sie ausfindig zu machen und noch hartnäckiger zu versuchen, sie zu überzeugen. Das oder ihr den Hals umzudrehen. "Sie waren also da, um mich reinzureißen?"

"Das war während Allegras großer Aktion, Harry zu treffen, wo sie nur konnte. Ich sollte dafür sorgen, dass Sie wieder in Azkaban landen, und dann Ginnys Zeitschrift finanzieren. Wir haben uns gedacht, es würde Harry unmittelbar treffen, wenn Sie wieder ins Gefängnis müssten. *Circe* würden wir später benutzen, um Harry zu treffen. Wir hatten uns vorgestellt, dass der ZIRKEL versuchen würde, den Laden zu übernehmen, nachdem er erfolgreich lief, oder sie würden versuchen Ginny dazu bringen, Harry alle möglichen schlimmen Dinge anzutun, um ihre Zeitschrift zu behalten. Woher sollte ich denn wissen, dass sie ihn betrügen würde, bevor wir Gelegenheit bekämen, sie als Waffe gegen Harry zu benutzen?"

Sie bogen in einen anderen Gang ein, und bevor Sirius antworten konnte, sahen sie sich drei großen, muskulösen Männern gegenüber, die alle bis an die Zähne bewaffnet waren.

Zwei Tage nach ihrem Treffen mit dem Rex teilte Lisette ihr mit, dass es nun Zeit sei, ein paar der anderen kennen zu lernen. Lisette und Dr. MacGregor hatten viel über ihre eigenen Erfahrungen als Werleoparden gesprochen, und Cordelia hatte begonnen zu akzeptieren, dass es tatsächlich im Bereich des Möglichen lag, obwohl ihr die ganze Sache immer noch unwirklich vorkam, wie ein Teil eines Schauspiels, das man ihr zu lesen gegeben hatte. Lisette kam, um sie abzuholen, und gab ihr ein paar Jeans und ein weißes Hemd, einen hellblauen Pullover und ein paar Turnschuhe. Sie würden zuerst die Zufluchtsstätte besichtigen, dann würde Lisette sie allen vorstellen. Sie verließen den Krankenflügel und gingen in den Hauptflur hinaus. Es gab einen großen Aufenthaltsbereich, der sich über drei Stockwerke erstreckte. Rund um dieses Atrium befanden sich auf jeder Etage Zimmer und Büros. Cordelia erinnerte sich, dass das Büro des Rex sich im dritten Stock befand, allerdings gingen sie jetzt nicht dorthin. Lisette erklärte, dass jede Region ihren eigenen Flügel hätte. In jedem Flügel befanden sich eine Anzahl Zimmer und ein Aufenthaltsraum, wo man sich treffen und zusammensitzen konnte. Das Haupt-Atrium war grob in drei Bereiche aufgeteilt: Ein Drittel wurde von einer großen Küche eingenommen, das zweite stellte den Essbereich dar, das letzte Drittel bestand aus Sofas und anderen Freizeitecken. Nach der Besichtigungstour führte Lisette Cordelia zu einer kleinen Gruppe, die sie als Mitglieder der Parden-Verbände von London und Edinburgh vorstellte.

Sie waren gekommen, um die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche zu feiern. Sie erfuhr, dass die Anziehungskraft des Mondes in diesem Monat stärker war und dass mehr unter ihnen das Bedürfnis verspürten, im März, Juni, September und Dezember in die Zufluchtsstätte zu kommen. Lisette stellte sie vor und ging dann zu einer anderen Gruppe hinüber. Cordelia ließ sich nicht täuschen. Sie wusste, dass sie immer noch überwacht wurde, aber es war angenehm, sich ein bisschen absetzen zu können. Auch wenn es interessant war, Lisette näher kennen zu lernen, bekam sie langsam Platzangst, weil sie mit niemand anderem reden konnte. Solange sie so tat, als sei das alles hier real, konnte sie damit zurechtkommen.

Cordelia wurde schlicht als Cordelia aus London vorgestellt. Es wurde weder erwähnt, wer sie war, noch zu wem sie gehörte oder wie sie hierher gekommen war.

"Und wie haben Sie sich angesteckt?", fragte ein Mädchen mit braunen Haaren.

Cordelia hatte nicht die geringste Lust, diese Frage zu beantworten. "Durch einen unglücklichen Zufall", sagte sie nur.

"Ich nicht", meldete ein junger Mann in Lederhosen und einem schlichten weißen Hemd sich zu Wort, der in der Sofaecke saß. "Ich fand, es wäre total cool, ein Werleopard zu sein. Ich war mit Melissa zusammen, ihr erinnert euch doch noch an sie ..."

Ein paar nickten, andere blickten verständnislos drein. "Ich hab ihr gesagt, sie soll mir das Bein aufreißen. Sie fand, dass es ein Riesenspaß war, und hier bin ich nun."

Cordelia wirkte verwirrt. "Sie haben das absichtlich gemacht?"

"Klar, Sie sollten mal sehen, wie gut ich aussehe. Ich bin ein goldener Leopard. Meine Flecken sind einfach unglaublich."

Cordelia saß einfach nur mit offenem Mund da. Vielleicht war das die Regel. Vielleicht war das hier etwas ganz anderes als das, was sie von Remus über Lykanthropie gehört hatte. "Haben Sie keine Angst, ausgestoßen zu werden oder jemanden zu verletzen?"

"Ausgestoßen? Sehen Sie sich doch mal um. Überall wo Sie hingucken, sind Werleoparden. Draußen ist es genauso, Sie wären überrascht, wie viele von uns es gibt. Es ist wie ein toller Verein."

Ein dunkelhaariger Mann, der dem jungen Mann in Leder gegenüber saß, spottete: "Klar, abgesehen davon, dass die Beiträge horrend sind, man vom Mond abhängig ist und dass man sich verwandeln muss." Cordelia war ihm dankbar für diese Bemerkung, sie bewies, dass sie zumindest nicht völlig danebenlag.

"Sie haben sich noch nicht verwandelt, oder?", erkundigte sich der junge Mann in Leder.

"Nein. Ich hoffe, ich kann bald nach Hause." Sich verwandeln? Sie würde sich doch nicht wirklich verwandeln. Das passierte doch nur diesen Leuten da. Sie würde sich nicht wirklich verwandeln.

"Aber nein! Sie wollen hier bei uns sein. Wir zeigen Ihnen alles", meinte eine pummelige Blondine und beugte sich auf ihrem Stuhl vor.

"Wie viele von den Leuten hier kommen aus London?", fragte Cordelia in dem Versuch, das Thema zu wechseln.

"Zwanzig, vielleicht fünfundzwanzig, und das ist nur ungefähr ein Drittes des Parden-Verbunds. Der Parden-Verbund von Edinburgh ist fast genauso groß. Wo wohnen Sie?"

"In London, aber ich hab eine Farm in der Nähe des Dorfes Arisaig."

"Oh, da oben ist es wunderschön", begeisterte sich eine Blondine mit hellen Augen. Sie saß ganz nahe neben dem Mann in Leder.

"Ja, allerdings. Und sind Sie eigentlich alle magisch?"

Ungefähr die Hälfte sagte ja, die gesprächigere Hälfte verneinte die Frage.

"Sie wissen, dass Muggel die besseren Werleoparden sind, oder?", meinte ein älterer Mann, der sich gerade zu ihnen gesellt hatte.

"Das hat der Rex jedenfalls gesagt", bestätigte Cordelia.

"Sie waren beim Rex?", sagten zwei Mädchen im Chor.

Cordelia war etwas überrascht. "Ähm, ja, wird nicht jeder zu ihm bestellt?"

Plötzlich betrachteten sie sie mit anderen Augen.

"Sie werden nur zum Rex bestellt, wenn Sie in Schwierigkeiten stecken, über außergewöhnliche Energien verfügen oder eine wichtige Persönlichkeit sind. Zu welcher Kategorie gehören Sie?"

"Äh ... zu keiner der genannten. Ich bin durch Zufall hier gelandet, und er hat gesagt, dass er sich entschuldigen wollte", stammelte Cordelia.

"Sich entschuldigen? Der Rex muss sich nie bei einem von uns entschuldigen. Immerhin ist er der Rex."

"Ich nehme an, das ist eine Art König?"

"Ah, Sie haben wohl den Grundkurs in Pardenkunde noch nicht gemacht, stimmt's?"

"Ähm, nein."

Die Blondine meldete sich wieder zu Wort. "Jede Region hat ihren eigenen Parden-Verbund. Das stärkste Mitglied in jedem Bund ist der Nimir-Ra oder Radscha. Alle fünf Jahre versammeln die Nimir-Ra sich, und der Mächtigste unter ihnen hat die Möglichkeit, Rex zu werden. Er ist dann

für diesen Zeitraum unser König. Ein Rex kann so lange an der Macht bleiben, wie er die Kraft hat, diese Position zu verteidigen. Wenn jemand auftaucht, der mächtiger ist, kann er den Rex herausfordern, wenn seine Regierungsperiode abgelaufen ist. Wenn er gewinnt, ist er der neue Rex."

"Und wenn er verliert ...?", wollte Cordelia wissen.

"Man verliert, indem man getötet wird", erwiderte der junge Mann in Leder und lächelte ein bisschen.

Cordelia zog die Brauen hoch. "Wie lange ist der derzeitige Rex schon in Amt und Würden?"

"Ungefähr fünfundzwanzig Jahre. Er ist der mächtigste Nimir-Radscha, den ich je gefühlt hab", entgegnete der ältere Herr.

"Gefühlt? Wie meinen Sie das?"

"Haben Sie nichts bemerkt, als Sie mit ihm im selben Raum waren?", fragte die Blondine.

Cordelia dachte einen Augenblick nach. "Wenn ich drüber nachdenke, dann habe ich ein leichtes Kribbeln auf der Haut verspürt, so als ob mir kalt wäre, aber mir war nicht kalt."

"Dann muss er sich beherrscht haben. Normalerweise legt er Wert drauf, dass man fühlt, wenn er durch die Zufluchtsstätte geht. Und manchmal ist er so beherrscht, dass er nicht von einem normalen Menschen zu unterscheiden ist", erklärte der ältere Herr.

Ein stiller, dunkelhaariger Mann war aufgestanden und zu Cordelia hinübergegangen. Er bewegte sich hinter ihr im Kreis herum. Sie beobachtete ihn, als der Rest der Gruppe sich in gedämpftem, respektvollem Ton über ihren Rex unterhielt. Sie hörte zwar zu, konzentrierte ihre Aufmerksamkeit jedoch auf ihn. Schließlich war ihr so unbehaglich, dass sie etwas von ihm abrückte. "Was wollen Sie?"

Der Mann streckte die Hand aus, machte jedoch kurz über Cordelias Schulter Halt. "Ich möchte Ihre Aura berühren. Ich hab noch nie vorher so ein schönes Türkis gesehen."

"Tatsächlich?", fragte Cordelia verwirrt.

"Und sie ist unheimlich intensiv. Sie sind eine Hexe, stimmt's?", erkundigte sich der Mann.

"Ehrlich gesagt nicht."

Der Mann hielt inne und dachte nach, wobei er den Kopf leicht schief legte. "Das ist seltsam. Von Ihrer Aura geht eine magische Energie, ein Flimmern aus. Es ist nicht sehr stark, aber definitiv vorhanden."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Ich war mein Leben lang eine völlig normale Muggel."

"Woher wissen Sie dann, dass es Magie gibt?", wollte der Junge in Leder wissen.

"Mein Mann ist ein Zauberer."

"Ach so! Das erklärt natürlich alles", rief der dunkelhaarige Mann aus. "Ja, genau das sehe ich. Die Magie geht nicht von Ihnen selbst aus. Jetzt, wo Sie es sagen, kann ich tatsächlich erkennen, dass Ihre Aura einen grünen Bestandteil hat. Ohne das wäre sie noch blauer. Das muss seine sein. Das heißt, Sie müssen ein sehr aktives Sexleben haben."

Cordelias Brauen schossen in die Höhe. "Das geht Sie nun wirklich nichts an."

Er machte eine abwehrende Handbewegung. "Nein, das ist eine Tatsache. Bei einem ausreichend intensiven Erlebnis verbinden sich Ihre Auren. Jedes Mal geben Sie ein bisschen von Ihrer Energie an den Partner ab. Wenn es oft genug geschieht, verändern sich Ihre Auren und spiegeln die des anderen wider. Es ist lustig zu sehen, wie die Auren von manchen alten Ehepaaren sich so vollständig verbunden haben, dass sie dieselbe fürchterliche Einheitsfarbe haben. Vor ein paar Jahren hab ich ein Paar kennen gelernt, das eine leuchtend orangefarbene Aura hatte. Ich konnte absolut nicht sagen, welche Komponente welche war, einer von beiden hatte ursprünglich eine rote, der andere eine gelbe Aura gehabt. Nach so vielen gemeinsamen Jahren waren beide Auren durch und durch orange."

"Und das sehen Sie in mir?", fragte Cordelia.

"Ja, er ist nämlich das Medium des Parden-Verbunds von Edinburgh", meinte die Blondine.

"Er hat schon immer Auren gelesen, sogar bevor er ein Werleopard war. Er war nämlich Berater unserer früheren Nimir-Ra, er hat die hübschen blauen Untertöne in ihrer Aura erwähnt. Ihr Mann hatte genau wie sie eine rote Aura. Dann ist er dazwischen geraten und ziemlich übel zugerichtet worden. Also ist er jetzt hier, einer von uns. Es ist ausgesprochen praktisch, so jemanden wie ihn an der Hand zu haben, Auren können Ihnen so viel verraten."

"Verstehe. Sie können also in meiner Aura Magie erkennen?" Cordelia war immer noch skeptisch.

"Ja, durch Magie flimmern sie ein bisschen. Ungefähr so wie Hitze flimmern über einer Straße an einem heißen Tag", meinte der Mann, der ihre Aura las.

"Sie riechen auch nach Magie", schaltete sich das Mädchen mit den braunen Haaren ein und atmete tief ein.

Cordelia wich zurück. "Oh, das hab ich noch von keinem meiner magischen Freunde gehört."

"Na ja, wir haben einen besseren Geruchssinn. Wenn Sie zur traditionellen magischen Gesellschaft gehören, haben Sie vermutlich keinen Kontakt zu Wergeschöpfen."

"Der beste Freund meines Mannes ist ein Werwolf", warf Cordelia ein.

Augenbrauen schossen in die Höhe. "Hat er auch ein Rudel?"

"Nicht, dass ich wüsste. Im Prinzip weiß ich, dass er keins hat, weil er manchmal bei Vollmond zu unserer Farm in Arisaig raufkommt, um zu jagen."

"Und Sie lassen ihn einfach so?", erkundigte sich die stille Brünette, die zusammengekauert auf der Couch saß.

"Ja, wieso denn nicht? Er rennt doch nur in den Wäldern rum. Er kommt nie in die Nähe des Hauses, wenn er in Wolfsgestalt ist."

"Na ja, es ist nur so, dass die Reaktion der magischen Welt auf einen Werwolf meistens darin besteht, ihn erst zu töten und dann zu fragen. Man will so was auf keinen Fall in der Familie haben. Sie sagen also, Ihr Mann ist mit einem Werwolf befreundet?"

"Ja. Ich nehme an, dass das ungewöhnlich ist. Ich bin immer noch dabei, die Sitten und Gebräuche der Zauberer zu lernen." Cordelia überlegte, dass es wirklich ungewöhnlich war, obwohl sie nie einen Gedanken daran verschwendet hatte. Remus war so ein ruhiger, netter Mann. Sie konnte ihn sich einfach nicht als Bedrohung vorstellen.

Der junge Mann in Leder beugte sich vor. "Na ja, in Großbritannien wurden die Werwölfe fast ausgerottet. Es gibt keine Rudel, und genau deshalb sind sie gefährlich. Wenn jeder Einzelne von uns versuchen würde, sich alleine durchzuschlagen, ohne den Parden-Verbund, der unser Rudel ist, dann wären wir auch fast ausgestorben."

"Warum ist es mit einem Rudel anders?", erkundigte Cordelia sich verwirrt.

"Weil wir sonst tot wären. Der Parden-Verbund hilft einem in jeder Hinsicht, zum Beispiel dabei, unsere Energie zu verstehen, was man damit anfangen kann, wie man mit dem Hunger fertig wird und wo man sich sicher verwandeln kann. Ohne ihn könnten wir gar nicht funktionieren, er ist die ultimative Selbsthilfegruppe", schaltete die Blondine sich ein.

Cordelia dachte darüber nach. "Wissen Ihre Familien darüber Bescheid, darf ich es meiner Familie sagen?"

"Wir sagen es denjenigen, denen wir vertrauen können. Normalerweise brauchen wir eine Art Rückendeckung für die Vollmondnächte. Es ist gut, wenn man ein paar Menschen hat, die wissen, was man ist und wo man hingegangen ist", erklärte der ältere Herr.

Cordelia nickte, immer noch unsicher, was sie mit all diesen Informationen anfangen sollte. "Sie haben da was von Energie gesagt. Was meinen Sie damit?"

"Haben Sie die Wärme bemerkt?", fragte die Blondine.

"Ja, ja, allerdings."

"Genau darum geht's. Wenn man sich verwandelt, kostet das Energie. Ihr Körper gewöhnt sich daran, diese Energie bereitzustellen, und wenn sie nicht für die Verwandlung gebraucht wird, entweicht sie aus Ihrem Körper, es sei denn, Sie kontrollieren sie", sagte der ältere Herr.

Er fuhr fort und machte jetzt vor allem den Eindruck eines Lehrers. "Sie können diese Energie so regulieren, dass Sie etwas damit tun können. Einiges davon wird zu ungewöhnlichen Körperkräften, ein paar von uns benutzen sie, um zu heilen. Wieder andere lenken Sie in irgendeine Art von Kreativität um, noch andere lassen sie einfach entweichen. Wenn der richtige Zeitpunkt dafür ist und ich meine Energie nicht für etwas anderes gebraucht habe, gehe ich gerne in irgendein Zimmer und lasse ein bisschen davon entweichen. Das macht Spaß, ich kann einen verschlafenen Raum so in ungefähr fünf Minuten wecken."

"Merken die Leute, dass Sie das tun?"

"Manche schon, diejenigen, die für Energiefelder empfänglich sind. Brad, unser Aurenleser hier, sagt, er kann sehen, wie meine Aura flackert, wenn ich das mache", erklärte der ältere Herr.

"Sind Sie eigentlich schon bewertet worden?", wollte die Brünette wissen.

"Bewertet?"

"Ja, in Bezug auf Kräfte und Schwächen und Ihre allgemeine Stellung im lokalen Parden-Verbund?"

Cordelia war schon wieder verwirrt. Das wurde langsam zu einem Dauerzustand. "Nein, worum geht's dabei?"

"Ein anderer Alpha und einer der Ärzte hier machen ein paar Tests mit Ihnen. Es hilft ihnen dabei festzustellen, ob Sie je ein Alphaleopard werden und wie Sie Ihre überschüssige Energie am besten umlenken", erklärte die Brünette.

"Ich denke, das wäre etwas früh. Ich hab die Ergebnisse der Blutuntersuchung erst vor vier Tagen bekommen."

"Ach, Sie wissen doch, Ärzte ... man kriegt nie einen Termin, wenn man einen braucht", scherzte der ältere Herr. "Die werden Sie vor Ihrer ersten Verwandlung auf Herz und Nieren prüfen, darauf können Sie sich verlassen. Sie wollen wissen, ob Sie zusätzliche Wachen brauchen oder ob man Sie einfach sich selbst überlassen kann. Aber machen Sie sich keine Sorgen, wir werden bei Ihrer ersten Verwandlung bei Ihnen sein."

Cordelia hatte definitiv keine Lust, darüber zu reden. "Treffen Sie sich hier bei jeder Mahlzeit?"

"Ja, bei den Parden herrscht eine Art Cliquenwirtschaft. Immer, wenn wir in der Zufluchtsstätte sind, neigen wir dazu, mit anderen aus unserem Verbund oder den Nachbarverbänden rumzuhängen", meinte die Blondine.

Lisette lungerte um sie herum und machte Cordelia ein Zeichen, zu ihr zu kommen.

Cordelia seufzte und erhob sich. "Sieht so aus, als riefen mein Wachhund nach mir. War nett, sich mit Ihnen allen zu unterhalten."

"Wir freuen uns drauf, Sie wieder mal zu sehen ... Sie heißen, Cordelia, oder?", erkundigte sich der ältere Herr.

"Ja, genau. Cordelia ... danke."

Sie verabschiedete sich und ging zu Lisette.

Die Wachen schienen überrascht, was für Wachtposten kein gutes Zeichen war. Einer von ihnen war blond und gut über einsneunzig groß, mit einer Statur wie ein Basketballspieler, davon abgesehen jedoch das reine Muskelpaket. Ein anderer hatte eine tiefe, kakaobraune Hautfarbe, die im Fackellicht glänzte, und der dritte war Asiat. Er war kleiner als Sirius, aber breitschultriger. Viel mehr konnte Sirius nicht erkennen, als zwei der Männer, der Blonde und der Asiat, auf sie zustürmten. Draco hatte sich vor der gegenüberliegenden Höhlenwand aufgestellt. Sirius nahm undeutlich wahr, dass diese Männer Waffen schwangen, die wie Macheten aussahen, während er und Draco nur Zauberstäbe hatten.

Es gelang ihm zu rufen: "Expelliarmus!", doch der afrikanische Wachtposten hatte ebenfalls einen Zauberstab hervorgezogen und sprach einen Gegenzauber. Er hörte Draco schreien, dann stolperte der Blonde und fiel hin. Der Asiat hatte sich auf Sirius gestürzt, der ihm auswich und sich vor dem Schwert duckte. Er konnte Draco brüllen hören, aber nicht verstehen, was er sagte. Als Draco durch die Höhle stürmte, fiel die Machete herab. Sirius hatte seinen Zauberstab erhoben, als der Asiat sich Draco zuwandte. Alles passierte extrem langsam, doch als Draco zum Angriff überging, drehte der Asiat sich um, zog ein weiteres Schwert hinter sich hervor und stieß es Draco in den Leib. Dracos Schwung trieb es noch tiefer hinein, und Sirius konnte nichts anderes tun als voller Entsetzen zuzusehen, wie er es herauszog. Sirius sah, wie Blut aus der Wunde quoll und Dracos Hemd tränkte, kurz bevor er selbst zu Boden geschleudert wurde und jemand ihm die Arme hinter dem Rücken verdrehte.

Der Asiat schrie irgendeine Warnung über Eindringlinge, dann fühlte Sirius einen Schlag auf den Kopf.

Sirius hatte ganz offensichtlich das Bewusstsein verloren, da er sich an nichts erinnern konnte, bis er hinter sich Stimmen hörte. Er konnte jedoch nichts sehen, da er eine Augenbinde trug, außer-

dem hatte er einen großen Knebel im Mund. Er lag mit gefesselten Händen auf dem Höhlenboden auf dem Bauch.

"Ich kann die Blutung nicht stoppen, hier!", rief eine vertraute Stimme.

Eine andere, beruhigende Stimme antwortete: "Sie machen das sehr gut. Pressen Sie so fest Sie können auf die Wunde. Wenn Sie sie sich genau vorstellen können, dann tun sie das bitte. Versuchen Sie, die Wärme, die Sie in Ihren Fingerspitzen fühlen, in die Wunde zu lenken."

"Ich kann das nicht gut, sollte nicht lieber jemand, der weiß, was er tut, versuchen, diesen Typen hier zu heilen?"

"Wenn Sie es nicht mal versuchen, wird Ihnen auch nichts gelingen."

"Aber er hat was Besseres als mich verdient." Die Stimme klang panisch.

"Nein, Sie können es, aber Sie werden es nur lernen, wenn Sie es versuchen", versicherte eine andere Stimme. Sie klang älter und tiefer und hatte einen schwachen Hindi-Akzent.

"Sollte ich nicht lieber klein anfangen, zum Beispiel mit kleinen Papierschnittwunden?"

"Ich bin ja da, wenn ich nicht überzeugt wäre, dass Sie es können, würde ich eingreifen. Er mag ein Eindringling sein, aber wir werden ihn nicht töten."

"Schon gut ... schon gut ... ich soll also einfach drücken und mir die Wunde vorstellen."

"Stellen Sie sich vor, wie das Loch sich schließt."

"Könnte ich nicht sein Gesicht sehen? Meinen Sie nicht, dass das helfen würde? Das sieht sonst aus wie ein Leichnam."

"Na gut, das können wir machen, aber nicht die Augenbinde. Wir können nicht zulassen, dass er uns sieht, bevor wir wissen, wer sie sind. Marshall, nehmen Sie ihm die Kapuze ab."

Sirius hörte einen kurzen Schrei. Er kannte diese Stimme, er wusste, wie ihr zumute war, er wusste, dass sie Angst hatte. Was er nicht wusste, war, warum sie Draco mit beiden Händen den Bauch zudrückte und warum diese Leute verlangten, dass sie es tat.

"Himmel Arsch und Zwirn, das ist ja Draco", hörte er die Stimme sagen. "Wer ist bei ihm?"

Endlich rollten sie ihn auf den Rücken, und sie schrie auf.

"Cordelia, lassen Sie die Wunde nicht los, konzentrieren Sie sich."

"Lisette! Nehmen Sie ihm die Augenbinde ab und den Knebel aus dem Mund."

"Das kann ich nicht. Wir kennen diese Leute nicht ..."

"Das ist mein Mann. Dieser Typ hier arbeitet für ihn. Machen Sie schon."

"Okay, okay ... Burke, helfen Sie ihr mal kurz."

"Denken Sie an Ihre Hände, Cordelia, stellen Sie sich vor, wie die Wunde sich schließt."

"Himmel, und wie soll ich das verdammt noch mal machen, wenn Sie meine Rettungsmannschaft halb umbringen, fesseln und knebeln?"

"Es scheint Ihnen zuzufallen, *sie* zu retten, stimmt's?"

Die Augenbinde wurde Sirius endlich abgenommen, und jemand nahm ihm den Knebel aus dem Mund.

Er blinzelte ein paar Mal, immer noch verwirrt, weil Cordelia sich wie eine Krankenschwester benahm. "Was zum Teufel machst du da, Cordelia, und warum hilfst du denen da?" Er wies mit dem Kopf auf die Fremden, die sich im Gang drängten.

"Ich helfe einem von deinen Leuten, Sirius, und nenn sie nicht 'die da'. Jetzt halt den Mund und lass mich das hier machen", fügte Cordelia hastig hinzu.

Sirius war sprachlos. Dies waren die Leute, die sie gegen ihren Willen festgehalten hatten. "Nehmen Sie mir endlich diese Scheißfesseln ab. Was zum Teufel geht hier eigentlich vor?", wollte er wissen.

Burke, der Mann, der ihm die Augenbinde abgenommen hatte, erwiderte: "Das ist das Ärzteteam. Cordelia hat gerade Unterricht. Sie hat eine Menge Talent."

"Worüber reden Sie eigentlich?"

Cordelia schaltete sich ein. "Tut mir Leid. Wir unterhalten uns gleich nachher, aber im Augenblick lass mich bitte Draco helfen."

Sirius nickte. "Könnten Sie meine Hände losbinden? Ich bin hier nicht der Feind."

"Tut mir Leid, Mr Black, wir dürfen Sie nicht losbinden, bevor das Ärzteteam fertig ist. Wir können nicht zulassen, dass Sie sich einmischen."

"Einmischen? Worin denn?" Sirius konnte es nicht glauben.

"Wir müssen die Sicherheit des Ärzteteams gewährleisten."

"Sie ist meine Frau, und er ist meine Verstärkung, warum zum Teufel sollte ich ihnen was tun?"

"Nicht ihnen, Sir. Wir wissen, dass Sie uns als feindliche Gruppierung betrachten. Wir sind nicht ermächtigt, Sie danach handeln zu lassen."

"Das ist verdammt richtig, ich betrachte Sie als feindliche Gruppierung. Ich sollte Sie alle in den nächsten Gang pusten."

"Sirius! Hör auf damit! Sie sind nicht feindselig." Cordelia wandte sich an Lisette. "Scheiße, binden Sie ihn los, und zwar jetzt gleich, oder ich hole den Rex und alle anderen, die hier irgendwie genug zu sagen haben, um Sie alle zu bestrafen."

Lisette nickte, und Burke schnitt Sirius' Fesseln durch. Sirius rieb sich die Handgelenke, ließ sich gegen die Höhlenwand fallen und sah zu, wie sie sich an Draco zu schaffen machten.

Der Mann, der neben Cordelia kniete, legte ebenfalls seine Hände auf Draco. Er murmelte ihr Anweisungen ins Ohr, und sie schloss die Augen. Sie schien sich angestrengt auf irgendetwas zu konzentrieren.

Die Blutung hörte auf, doch die Wunde war immer noch offen und nicht ganz trocken. Draco war noch blasser als sonst und immer noch bewusstlos. Der Mann, der neben Cordelia kniete, wies einen anderen an, andere Wachposten zu holen und die drei, die Dienst gehabt hatten, zum Büro des Inquisitors zu bringen. Die Art, wie er es sagte, wies darauf hin, dass die Wachen bis über beide Ohren in Schwierigkeiten steckten und dass dieser Mann begriff, wer er war und wie ernst die Lage war.

Cordelia nahm die Hände von Draco. Sie war bis zu den Ellbogen mit Blut beschmiert und wirkte erschöpft. Er wollte zu ihr gehen, sie in die Arme nehmen und einfach nur an sich drücken, doch er war immer noch gefesselt.

Cordelia flüsterte dem anderen Mann etwas zu, und die Fesseln wurden durchgeschnitten. Sirius kroch zu ihr hinüber.

"Du wirst ganz blutig."

Sirius lächelte und umarmte sie. "Ich liebe dich, aber woher weißt du, dass sie nicht feindselig sind?", fragte er leise.

Sie antwortete nicht, sondern hielt einfach nur die Arme an den Körper gepresst.

Sie knieten jetzt beide. Draco war auf eine Trage gelegt worden und wurde weggetragen. Sirius sah in ihre Augen herab, die sich jetzt schnell mit Tränen füllten.

Er versuchte noch einmal, sie zu umarmen, doch sie wich vor ihm zurück.

Sie sah zu Boden und dann wieder zu ihm hoch. "Weil ich vielleicht eine von ihnen bin", flüsterte sie erstickt.